

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Besitzgebot bei täglich zweimaliger Auflage mindestens RM. 5,20 (mindestens 70 Blättergrösse), durch Postleistung RM. 8,20 (mindestens 80 Blättergrösse) (eine Veröffentlichungsgebotssatz) bei Außenstelle des Reichsverbandes der Presse, Dresden.

Deutsch u. Verlag: Liepisch & Reichart, Dresden-A. I., Marienstraße 35/42. Fernaus 25251. Postcheckkonto 1008 Dresden. Dieses Blatt enthält die amtlichen Bekanntmachungen der Amtshauptmannschaft Dresden und des Schiedsamtes beim Oberverwaltungsamt Dresden.

Abonnementpreis: 20 mm breite Nummernreihe 30 Blg., außerhalb 40 Blg. Briefporto ist zu entrichten nach Land, Familienangelegenheiten und Gedenkzeuge erlaubt. Off.-Gebühr 20 Blg. Nachdruck nur mit Quellenangabe gestattet. Redaktion.

Unterjährige SchülerInnen werden nicht abbestellt.

Volksdeutsche Rundgebung in Stuttgart

Der Reichsausßenminister an die Turner

Stuttgart, 29. Juli. Im großen Saal trafen sich am Freitagabend im Rahmen des 15. Deutschen Turnfestes die Auslands- und Grenzlanddeutschen in der Stadthalle zu einer großen volksdeutschen Rundgebung. Nach der Begrüßungrede des Kreisvertreters des Kreises Ausland, Major a. D. Sturmbannführer Franz Breithaupt-Berlin, ergriff sofort der

Reichsausßenminister v. Neurath

als Vertreter der Reichsregierung das Wort. Er führte aus:

In meiner Eigenschaft als Reichsausßenminister begrüße ich das 15. Deutsche Turnfest besonders herzlich, zu dem von jetzt her viele Deutsche aus Wider des deutschen Volksstums nach Stuttgart gekommen sind. Ihr Beitrag ist es in erster Linie, wenn im Auslande der deutsche Name hochgehalten wird. In schwerer Zeit ist, wie vor über hundert Jahren, in Deutschland der Gedanke des deutschen Einigkeit wieder erwacht, nicht nur zum Wohle des einen, sondern

bemüht darauf gerichtet, der Pflege des gesamten

Deutschstums zu dienen.

Wenn wir wieder vor schweren Zeiten stehen, so habe ich ja jede Überzeugung, daß das Deutschland im Ausland wie bisher seine Pflicht tun wird. Es ist in diesen Tagen, wo

das wiedererwachte Deutschland sich zu neuem Aufschwung entschließt, besonders zu begrüßen, daß Deutsche aus dem Ausland in die Heimat gekommen sind. Wir sehen wieder vor der Schicksalswende. Die ganze Welt will bisher das ganze Geschick in Deutschland noch nicht verloren betrachten und mit Wichterien in offener Feindschaft. Zu lange ist in den letzten 14 Jahren die Welt daran gewöhnt worden, daß deutsche Volk als eine Nation zweiter Klasse zu behandeln. Das ist jetzt zu Ende. Die Welt wird sich mit einem neuen Deutschland absindern müssen. Für uns aber, ob innerhalb oder außerhalb der Grenzen des Deutschen Reiches gilt es jetzt, daß Deutsche daran zu ziehen, unsere Kräfte zu stärken zum Heile unseres geliebten Vaterlandes. (Stürmischer Beifall.)

Nach dem Reichsausßenminister sprach

Dr. Thiemeyer-Dresden,

der ausführte: Wir erleben mit glückhaftem Stolz, wie sich das deutsche Volk wiedergefunden hat. Da gilt es für uns, rektos und mit heiligem Herzen hinter unserem Führer Adolf Hitler zu treten, der uns die Genesung des deutschen Volkes gewünscht hat. Damit können wir unseren auslandsdeutschen Brüder beweisen, daß wir auch für sie das Beste wollen. Im Auftrage sämtlicher Inlandsgruppen überreichte dann der Verteidiger dem Bau Ausland ein neues Banner, das am nächsten Sonntag von Adolf Hitler geweiht werden soll.

großen Entwicklung sind, werden nach ihrer Rückkehr diesen Namen auf den Schnabel schlagen.

Die Saarländer lehnen sich heim nach dem deutschen Vaterland, mit dem sie immer verbunden sein wollen. Begleitet sangen die Saarländer dann das Saarlied, worauf Staatsrat Spaniol (Saarbrücken) das Wort ergreift. Er wendet sich gegen die im Saargebiet noch über Deutschland umlaufenden Grenzmauern. Reichssportkommissar von Thiemeyer und Osten dankte den Saarländern für ihre Treue, die sie in 1½ Jahren bei der Abstimmung noch besonders zum Ausdruck bringen werden. Die Rundgebung schloß mit dem Chorgesang: „Ein Mann, ein Wort — wir wollen deutsch und einig sein.“

Treugelöbnis des Auslandsdeutschstums

Als Vertreter der Auslandsdeutschen dankte

Dr. Elaki-Rumänen

für das prächtige Geschenk. In seiner Rede wies er auf die Bedeutung der deutschen Turnvereine im Ausland hin, die von jeher die Sammelpunkte besten deutschen Volksstums gewesen und deshalb auch in Zukunft bestehen sollen, sich in erster Linie der Pflege der deutschen Kultur im Auslande anzunehmen. Zur sozialen Stärkung des Volksstums ist aber eine gesunde körperliche Entwicklung ebenso wichtig wie geistige. Die vereinten deutsche Turnen die Bestrebungen und Ziele, die geeignet wären, dem deutschen Menschen in der Welt wieder Achtung und Hochschätzung einzutragen. Seine Worte klangen aus in ein Treugelöbnis zum Auslandsdeutschen Mutterlande. — Der Reichssportführer und Vorsitzende der Deutschen Turnerschaft,

v. Tschammer und Osten,

betonte, daß der Führer Adolf Hitler sich mit allen Deutschen im Innern und Auslande gleich verbunden fühle, wenn sie nur einer Rolle, eines Blutes und eines Herzens sind. Zum Schluss der überaus eindrucksvoll verlaufenen Rundgebung, die von musikalischen Darbietungen einer Reichswehrkapelle und des Stuttgarter Singchores des Schwäbischen Sängerbundes umrahmt war, sprach noch

der Vorsitzende des BDA, Dr. Steinacher.

Er gab einen groß angelegten historischen Überblick über den Begriff und das Wesen des deutschen Volksstums. Das deutsche Volksstum sei zwar über alle Welt verstreut, wisse ich aber doch eins in den gleichen deutschen Eigenschaften und Aufgaben und finde nur in dem weltanschaulichen Geiste gut des Nationalsozialismus und unter der Führung des Volksführers Adolf Hitler die denkbare besten Voraussetzungen für eine neue Entwicklung und die Erfüllung seiner großen Mission an der Heimat und der ganzen Welt.

Der Redner erinnerte daran, daß er nicht nur das Wort Volksstum als erster geprägt hat, sondern auch den Begriff machte, diejenigen Volksstumsgedanken in den deutschen Turnen eine lebendige Gestalt zu geben und gedachte der Arbeit von Männern, wie Ernst Moritz Arndt und des Freiherrn vom Stein. Sie machten den Verlust, ein deutsches Staatswesen aus dem Volksbegriff und aus der Vereinigung der Klassen und Standesgegensätze heraus zu machen, wie es jetzt Hitler und seine endgültig verküpplichen wollen.

Heute haben wir wieder eine Generation vor uns, die weiß, was Volksstum heißt. Wir spüren in der deutschen Revolution die Aufgabe, einen Staat zu formen, der aus dem Volksstum geboren ist.

Wir fordern die allgemeine Opferpflicht von jedem Deutschen, der sich als Deutscher fühlt.

Es handelt sich nicht mehr nur um Beschaffung von Mitteln, sondern um einen neuen Staat.

Das Deutschland- und das Horst-Wessel-Lied bildeten den Abschluß der Rundgebung.

Rundgebung für die deutsche Saar

Stuttgart, 28. Juli. An einer eindrucksvollen Rundgebung für das deutsche Vaterland gestaltete sich am Freitagabend der Aufmarsch der beim Deutschen Turnfest versammelten Saarländer. Die Turner und Turnerinnen von der Saar marschierten mit ihren Fahnen zum Martinstag, wo noch einem Lied der Sänger „An das Vaterland“ Reichsminister Goebbels (Saarbrücken) als Vertreter der Saarländer vom Haupte des Rathauses eine Ansprache hielt. Im Saarland, so führte er aus, haben sich Norden niedergelassen, die fröhlichen: Im deutschen Vaterhaus herrsche Unordnung. Aber die Saarländer, die jetzt Zeugen der

Goebbels und Neurath senden Glückwünsche

Berlin, 28. Juli. Reichsminister Dr. Goebbels sandte an Mussolini folgendes Telegramm:

Euer Exzellenz sende ich zum 50. Geburtstage meine besten und herzlichsten Grüße, verbunden mit dem Wunsche, daß Euer Exzellenz Leben und Meinung noch viele Jahre gebüten erhalten mögen für die glückliche Zukunft Ihres Landes und zum Segen des europäischen Friedens.

Auch Reichsminister Freiherr von Neurath hat telegraphisch seine herzlichen Glückwünsche übermittelt.

Das rote Imperium

Im Laufe der letzten Wochen ging eine Reihe von Meldungen über die Zustände in der Sowjetunion durch die Presse, die überraschend austrochen ließen. Nicht nur die Schreckensnachrichten über die Ausbreitung der Hungerkatastrophe, die ja leider nicht mehr ungewöhnlich sind. Tagesschreiben hört man auch von Ereignissen, die anzuhören scheinen, daß sich Teile des russischen Volkes unter diesen Quallen endlich aus ihrer Verbargung zum aktiven Widerstand gegen das bolschewistische Regime aufstellen. An verschiedenen Orten, besonders in Leningrad, soll es Lebensmittelkrawalle, ja sogar offene Zusammenstöße der hungrigen Menge mit der Polizei gegeben haben. Solche Vorfälle sind in einem Lande, in dem schon die leiseste Neuerung der Unzufriedenheit mit Todessgefahr verbunden ist, etwas so Unerhörtes, daß man sich vielsach die Frage vorlegt hat, ob nun nicht doch allmählich der Punkt erreicht ist, an dem der bolschewistischen Schreckensherrschaft aus den Tiefen dieses dunklen Volkes innere Gefahren drohen. Gleichzeitig sieht man aber, daß die russische Außenpolitik eine so ehrige und scheinbar erfolgreiche Tätigkeit entfalten, besonders beim Abschluß des Ostpakts und der Annäherung an Frankreich, daß auf diesem Gebiete wieder der Eindruck entsteht, als ob sich das Sowjetystem sehr sicher fühle und im Ausbau seiner machtpolitischen Stellung forschreite.

Was nun daran Wahrheit und Irrtum ist, läßt sich auf Grund des Nachrichtenmaterials schwer entscheiden. Die übrige Welt ist ja von der Sowjetunion durch eine gefügte chinesische Mauer getrennt, und um dahinter zu leben, sind wir darauf angewiesen, daß uns von Zeit zu Zeit Auslandsberichte ausgeschickt werden, die nicht nur die Möglichkeit, sondern auch die kritische Erkenntnisfähigkeit gewähren, um auf den Grund der Vorgänge im Mutterland zu schauen. Und da trifft es sich gut, daß auf die erwähnten aktuellen Weltfelderfragen gerade jetzt eine so sachkundige und gut begründete Antwort erzielt wird, wie wir sie in dem kürzlich erschienenen Buch von F. A. Kramer: „Das rote Imperium“*, bekommen. Der Autor hat auf Kreuz- und Querschnitten 10.000 Kilometer in der Sowjetunion zurückgelegt, er hat auch jede Gelegenheit gehabt, die Riesenwerke des industriellen und agrarischen Fünfjahresplanes von innen kennenzulernen und die Wirkung dieser marxistischen Planwirtschaft auf das Leben des Volkes und den Gang der Gesamtwirtschaft eingehend zu beobachten. Im Rahmen einer Versicherung ist es nicht möglich, auch nur die wichtigsten seiner Erfahrungen wiederzugeben — diese Würdigung soll ja zur Verteilung des mit wissenschaftlicher Schärfe und doch fast romanhafter Spannung geschriebenen Werkes anregen —, aber die Schlussfolgerungen aus dem von F. A. Kramer gesogenen Querschnitt durch das gegenwärtige Russland können mit einigen Strichen aufgezeigt und durch die Hervorhebung der Tagessereignisse auf ihre Nichtigkeit geprüft werden.

Die erste Frage, die es zu beantworten gilt, dreht sich um den Abschluß des Fünfjahresplans. Was leistet er, wie wirkt er sich aus? Nun, der Autor des „Roten Imperium“ hat diese Wunderwerke bei der Arbeit gesehen; er bestätigt, was wir aus den Bildern der Sowjetpropaganda schon wissen, daß sie vorhanden und teilweise auch in Betrieb sind, von Amerikanern, Engländern und Deutschen mit russischen Hilfskräften erbaut. Neben die Arbeitsweise und den Nutzen steht der in russische Zeitung übergegangenen Werke erzählt er allerdings noch andere Wunder, die den Welteuropäer verblassen. Wenn aber die Darstellung der Sowjet mit der prahlenden Aufzählung ihrer Bauten aushört, so beginnt unsere Fragestellung hier erst. Wir wollen vor allem wissen, was dieser sozialistische Ausbau eigentlich hat und welchen Nutzen nun das dafür aufgewandte Milliardenkapital abwirkt. Hierüber schweigt man sich aber in den Moskauer Amitschriften in allen Tonarten aus. Derartige Gegenüberstellungen sind dort nur in Gottlobenmühlen und umfangreichen kaiserlichen Schlössern beliebt, um dem Volk die Wirkungsweise des alten Systems vor Augen zu führen. Für die Arbeit des roten Staates dagegen scheint die kapitalistische Frage nach Aufwand und Nutzen keine Rolle zu spielen. Praktisch spielt sie aber doch eine entscheidende Rolle, denn man sieht, wenn man das Land durchläuft, zwar wenig von den legendären Wirkungen der neuen Industriewerke, aber man sieht auf Schritt und Tritt, wie teuer die Sowjetmacht daher die Industrialisierung bezahlt hat: mit der Errichtung der Währung, die man allerdings nur im Inland zu sparen bekommt, da es sich um eine Binnennahrung handelt, mit dem fortwährenden Niedergang der Lebenshaltung bis zur Hungersnot und mit dem völligen Ruinen der Landwirtschaft und der Produktion überbaut, der die Exportmöglichkeiten für die nächsten Jahre bedenklich einschränkt und den weiteren industriellen Ausbau zwangsläufig abstoppt. Und was für das ganze System vielleicht das Bedenklichste ist: der einst unbedingte Glaube an den Erfolg ist in weitesten Volkskreisen, ja sogar beim besten Teil der Kommunisten selbst, ins Wanken geraten. Zu-

* F. A. Kramer: „Das rote Imperium“, Verlag Josef Fink und Frieder, Fink, München.



Benito Mussolini

der Schöpfer des neuen Italien und der aufstrebende Freund des neuen Deutschland, feiert am 29. Juli seinen 50. Geburtstag

Dertliches und Sächsisches

Der deutsche Gruß

Auch der Gruß ist Ausdruck der Zeit. Die tiefe Beugung mit dem weiten Abheben der Kopfbedeckung war ein Merkmal jener Zeit, die eine starke Trennung verschiedener Volkschichten als Selbstverständlichkeit aufwies und nach Rang und Stellung sehr streng gliederte. Der Ausdruck dieser Ergebenheit war es, als man den Rücken bog und das Haupt neigte.

Im Laufe längerer Zeit ist dieser Ausdruck anders geworden. Man neigte sich nur um ein Geringes, es war nur leeren Formalien geworden, die nicht selten etwas lächerliches an sich hatte. Das Höflichkeitsmuster blieb, und man begnügte sich damit, in dieser Höflichkeitssitzung einen gewissen, wenigen und milder milden Ausdruck der Ergebenheit zu erbliden. Wehr und mehr bildete sich der Gedanke heraus, daß der Gruß gar nicht eine Erfundung der Ergebenheit zu sein hatte, als vielmehr das Zeichen der Freude darüber, einen bekannten Menschen vor sich zu sehen. Der Wunsch eines guten Tages war im tiefsten Sinne nichts anderes als ein Gruß zwischen gleichgültigen und einander gleichwertigen Menschen, wenn auch häufig dieser Sinn nicht hingereicht wurde, sondern der alte Rest der Ergebenheit fortwirkt und teils aus kleinstlichen und fehlgeschlagenen Absichten gefordert wurde. Woher es allerdings unbewußt war, die eigenen Gedanken zu beginnen, wenn man äußerlicher Form entsprach.

Das aber war es: Äußerlichkeit, Formelkram war der Gruß geworden. Auch die Jahrzehnte demokratischer Ideen haben daran nicht gerüttelt und undemokratisch diese Zeichen der Ergebenheit gepflegt.

Das neue Deutschland, das nicht an dem Kleinsten vorübergeht, das einer Rendierung bedarf, räumt auch damit auf und gibt dem Gruß wieder Inhalt und Bedeutung. Sie löst ihn vom Höflichkeitsmuster, sie räumt auf mit der Zunge der Ergebenheit. Männlich und selbstbewußt ist sie, und ihre Männer blicken sich nicht, sondern stehen stramm vor dem Huber, dem sie folgen. Die Führer selbst aber wollen keine Ergebenheit alter Art, sondern aufrechte, ehrliche Weltanschauung. Nicht Dämmerlinge und frierische Streunen bilden die neue Zeit, sondern Männer, die gerade gehen und ihre Pflicht tun, aber auch den Anspruch erheben, als Männer und Volksgenossen gewertet zu werden. Nach dem Wunsche des Führers hat einer nicht mehr Pflicht, weil er an einem höheren Posten steht, sondern nur mehr Pflichten für die Volksgemeinschaft. Erfüllt er seine Pflicht und leistet er für sein Volk, was Achtung verdient, so wird ihm Achtung nicht vorenthalten werden, aber es wird nicht eine heuchlerische Höflichkeit billiger Art einer vergangenen Zeit sein. Deutsche Menschen grüßen einander als Volksgenossen, die innerhalb der Volksgemeinschaft ihre Pflicht erfüllen, wie die Männer im Brauhaus einander grüßen, um der Idee willen, der sie dienen.

Das schlicht nicht Höflichkeit aus, nicht Herzlichkeit, sondern eben diese beiden können erst recht gedeihen unter dem Zeichen dieses Grusses der Aufrichtigkeit und Aufrichtigkeit.

In diesem Gruß schafft sich die neue Zeit den Ausdruck neuen Wertes, der unserer deutschen Welt neuen Inhalt geben soll, besseren Inhalt, und neue Menschen schafft, nämlich wirkliche deutsche Volksgenossen.

Flaggen heraus!

Am Montag, dem 31. Juli, werden 411 italienische Kavalleristen, 27 Offiziere und 12 Journalisten und Pressephotographen als untere Gäste in Dresden weilen. Die Jungfahnen werden 10.45 Uhr vormittags auf dem Adolf-Hitler-Platz durch den italienischen Generalkonsul, die sächsische Regierung, die Nationalsozialistische Deutsche Arbeiterpartei und durch die Stadt Dresden feierlich begrüßt werden. Es ist eine Ehrenstiftung der Dresden Bevölkerung, an diesem offiziellen Begrüßungsabend möglichst zahlreich teilzunehmen und ferner dafür bestorgt zu sein, daß die Häuser der Stadt feierlich beflaggt sind; insbesondere möchten die folgenden Straßen, durch die der Marschweg und die Rundfahrt führen, zum Zeichen der herzlichen Begrüßung auch durch die Dresdner Bevölkerung reichen Flaggenstöckchen tragen:

Wiener Platz, Prager Straße, Zeestraße, Altmühlstraße, Schloßstraße, Schlossplatz, Adolf-Hitler-Platz (Marktmeile), ferner: Augustusstraße, Neumarkt, Moritzstraße, Ringstraße, Rathausplatz, Georgplatz, Bürgerwiese, Albert-Allee, Johann-Georg-Allee, Pennstraße, Einbeckplatz, Elbstraße, Gladbach, Sachsenallee, Dahlendorfplatz, Karl-Liebknecht-Platz, Annenstraße, Tuppelstraße, Königsstraße, Albertstraße, Albertplatz, Auguste-Straße, Nordgründung, Schillerstraße, Goetheplatz, Blümliger Landstraße (Autobusbahnhof).

Personliche Erinnerungen an Max v. Schillings

Als ich vor Jahren die deutsche Pressepropaganda für die German Opera Company in Chicago übernahm, lernte ich Max v. Schillings des Nähern kennen und hatte dann stets mit ihm zu tun. Der große Musiker sollte für diese Gesellschaft eine deutsche Operntournee leiten und in mehreren amerikanischen Städten deutsche Opernmusik dirigieren. Schillings hatte das Angebot gern angenommen; es war noch in der Zeit, in der man bei und in Deutschland seinen rechten Wert nicht zu würdigen verstand und er sich „kultig“ fühlte. In Amerika feierte er große Erfolge; später erzählte er, wie begeistert man ihm überall empfangen hätte und wie sehr es ihm vor allem gewesen sei, sich in zahlreichen Städten für deutsche Opernkunst auch die Hauptdarsteller waren Deutschen und für die deutsche Sache überhaupt einzufinden, teilweise sogar an Orien, in denen man bis dahin noch nie Wagner und andere deutsche Musik gehört hatte.

Schillings wurde davon etwas „amerikanisiert“. Er hatte zum ersten Male den Wert der Reklame kennen gelernt, denn die Art, wie man ihn drücken auftauchte und wie man mit ihm umging, war ihm, dem jetzt bestehenden Mann, etwas Fremdes. Aber sie sagte ihm zu, und einen Augenblick dachte er schon daran, auf ähnliche Art für sich in Deutschland zu werben. Dabei lag es ihm wenig. Er verstand es nicht, wie so viele seiner Kollegen, sich persönlich anzusehen in den Hintergrund zu stellen: das Werk und besonders das Allgemeine, die deutsche Kunst, galten ihm mehr.

Am liebsten arbeitete er in seinem großen Musikzimmer, das nicht unmittelbar in seiner Villa in der schönen Lebendorfer Sophie-Charlotten-Straße, sondern etwas abseits, aber durch einen Gang mit ihr verbunden, lag; dort war er ganz ungestört, und der Raum der Straße drang nicht zu ihm. Wenn er eine Pause machen wollte, ging er in seinen Garten nach draußen und genoss die Stille, wie sie ein Bewohner von Metropolstädten eigentlich in Berlin für unmöglich hält. Seine ganze Art war Ruhe und Stille. Schön seine Sprache: der Tonfall fast gleichmäßig, dennoch bestimmt, doch ohne Überhöhung und Aufregung. Wie er so auch am Dirigentenpult saßen der temperamentgeladene, sondern viel häufiger der harmoniefüllte Musiker war. Er war und blieb deutsch im tiefsten Sinne des Wortes: das sprunghafte Zeitmaß Amerikas konnte ihm nichts anhaben.

Diesen neben Amerikaner deutshesten aller zeitgenössischen Komponisten wußte daher auch erst das neue Deutschland

Reichsstatthalter Mutschmann begrüßt während die Auto-Union

Unter den vielen Hunderten von Glückwünschen, die bei der Auto-Union anlässlich ihrer glänzenden Erfolge bei der 2000-Kilometer-Rallye einlaufen, traf als besondere Ehrung auch ein Telegramm des Reichsstatthalters in Sachsen, Mutschmann, ein. In diesem Telegramm heißt es: „Außerdurchsetzung der Erfolg und Leistung der Wagen und Fahrer Auto-Union meine volle Anerkennung und Glückwünsche. Sachsen voran! Reichsstatthalter Martin Mutschmann an.“

Auch der Landespropagandaleiter von Sachsen hat der Auto-Union folgenden drächtlichen Glückwunsch überwandt: „Beglückwünsche lächliche Autoindustrie zu den vorauszielnden Leistungen. Arbeiter der Stein und Faust haben gemeinsam zum Sieg lächlicher Wagen beigebracht. Sieg Heil! Landespropagandaleiter Salzmann.“

Herrenreisende, vergeigt nicht das Kleingewerbe

Reichsstand und Reichsverband des Deutschen Handwerks richten im Hinblick auf die gegenwärtige Reisezeit einen Appell an alle Herrenreisenden, über ihre Abreise nicht den kleinen Geschäftsmann, die Dienstleister des täglichen Bedarfs und die Handwerksmeister zu verzögern und die bei ihnen noch schwedende Wohnungsrücknahme zu begleichen. Das Kleingewerbe sei heute bei der geringen Verdienstspanne auf solche Bezahlung dringend angewiesen. Es gebe darum nicht an, daß man stillvergnügt in die Herrenreise und den Handwerksmeister und Kleingewerbetreibenden einen Monat länger auf seinen Lohn warten lasse.

Gewitter über Großer Dresdner

Nach Tagen tropischer Hitze ging gestern abend ein schweres Stundenlanges Gewitter über Dresden und seinen Vororten nieder. Im Westen ländigte es sich durch die charakteristische gelbrote Dämmerung ab, die bald in alle Töne der Farbenstufe hinüberweilt, ein schieres Feuer für ratschend schwere Wetter. In kurzer Zeit war der ganze Himmel ein mächtiges Flammenmeer durch die Hunderte elektrischer Entladungen; ein einziger Schauspiel für diejenigen, die unter höherem Odysseus dem Spiel der Naturgewalten zusehen konnten. In der eltern Abendstunde fanden die starken elektrischen Energien wiederholzt zur Auswirkung, und waren wiederum — eine bekannte Tatsache an alkohol-beizten Sommertagen — nur von geringen Niederschlägen begleitet. Ob aber das Gewitter mit seinen geringen Regenmengen, die nur wenig Abfluss bringt, den Landwirtschaft die ersehnte fröhliche Bodenaufbereitung gebracht hat, ist eine offene Frage.

Um Fernsprechverkehr traten hier und da Störungen ein, die aber bald behoben werden konnten. Wie und weiter bekannt wird, batte der Völk u. a. auf der Tieckstraße in einem Schornstein gelöscht und einige Gebäudeschäden verursacht. Auch in anderen Teilen Sachsen sind am Freitag verschiedene Unwetter niedergegangen. Durch den heftigen Sturm wurden an mehreren Stellen der Stadt Bäume entwurzelt, die von der Feuerwehr beseitigt wurden. Auf der Theresienstraße schlug ein Blitz in einen Baum, der die Leitung der Straße zum Herren brachte. Auch hier griff die Feuerwehr hellein ein.

Auf einer Eisenbahnlinie der Hamburger Straße wurde ein Arbeiter durch Umstürzen eines eisernen Trägers schwer verletzt. Er wurde ins Krankenhaus gebracht. Auf der Jungmannstraße wurde einem Mauer beim Transport eines Kalksteins der Brustknoten eingeknickt. Er wurde ebenfalls ins Krankenhaus eingeliefert.

Auch über Chemnitz und dem Erzgebirge entluden sich schwere Gewitter, die mit wolkenbruchartigem Regen und einem großen Schloßwetter verbunden waren. Die Schlosser hatten die Größe von Walnüssen. In zahlreichen Fabriken von Thalheim, Dörschnitz und Auerbach sind die an der Unterwelt erlegten Fenster Scheiben fast restlos eingeschlagen worden. Die Hagelkugeln lagen noch lange Zeit auf den Straßen, und Heider und Landschaft machten den Eindruck, als ob man sich mitten im Winter befände. Die Getreideernte hat schweren Schaden erlitten.

Todesfall. Am Donnerstag verstarb im Alter von 92 Jahren Dr. med. Friedrich Küdiger, Arzt am Opernhaus.

Zur Kundgebung der Deutschen Arbeitsfront in Dresden. Der Landesausschuß sächsischer Arbeitgeberverbände teilt mit: Am Sonnabend findet 20.30 Uhr auf der Bahnhofstraße eine große Kundgebung der Deutschen Arbeitsfront statt. Es ist Pflicht der Herren Arbeitgeber, sich mit ihren Belegschaften an dieser Veranstaltung zu beteiligen.

Wir empfehlen, mit den Arbeitnehmern zur Kundgebung zu

marschieren, um so die Verbundenheit aller Schaffenden im neuen Staat auch noch zuhören zu können.

* Das zweite Jungschülerbundesfindet am 9. und 10. September in Dresden auf dem Schlosshof der Privatschulen Schlossbergfesthalle statt. Es sollen Kämpfe im Kleinkaliber-schießen und im Geländesport nach den Regeln des Deutschen Schülerbundes und den Vorwörtern des Reichsfürstentums für Jugendförderung ausgetragen werden. Den ferner wohndenden Jungschülern sollen Abstreit aufzufüllen geworben werden. Als Preise kommen nur Urkunden, Urkunden und Urkunden in Prag, nicht Geld oder Geschenke. Vetter des Jungschülertreffens ist Baurat Hans Ritter, der Jungschülervorführer des Wettinschülerbundes.

Kommunistische Flugblattverbreitung vor dem Sondergericht

Das Sondergericht für das Land Sachsen tagte am Donnerstag im Schwurgerichtssaal des Landgerichts in Chemnitz. Die Anklage richtete sich gegen den Kommunist Max Brand, Schriftsteller Kurt Ette, Schlosser Alfred Neubert, Schlosser Albrecht Janka, Metallpolierer Arthur Löbel, Bauarbeiter Richard Stenzel, Dreher Walter Schubert, Schlosser Hans Günther, Arbeiter Guido Kegel, Arbeiter Otto Meyer, Kunstmaler Richard Schreiber, sämlich aus Chemnitz, wegen Verbreitung kommunistischer Flugblätter und Teilnahme an einer verbotenen Versammlung.

Die Angeklagten haben als Mitglieder der kommunistischen Sektion 21 im Stadtteil Ost 8 in Chemnitz im März und April im Hechtwald an mehreren kommunistischen Versammlungen teilgenommen. In diesen Versammlungen wurde über die „politische Lage“ gesprochen und besonders darüber,

in welcher Weise im geheimen die Kommunistische Partei weiter fortgeführt werden kann.

Auch über die Erfassungshandlung von Zeitungen an Stelle des verbotenen „Kämpfers“ wurde verhandelt. Der Angeklagte Meyer, der nach dem 5. März 1933 Organisationsleiter der KPD wurde, wie auch der Angeklagte Schreiber haben größere Mengen verbotener kommunistischer Druckschriften, wie „Kämpfer“ und „Rote Eco“, an andere Angeklagte zur Weiterverbreitung übergeben. Von den illegalen Zeitungen der KPD in Leipzig ist die Anwendung herausgegeben worden, die Zeitchrift „Sachsenpost“ zu beziehen, die allmählich zu einer „vereinerten“ kommunistischen Zeitung ausgebaut werden sollte. Bei der Vernehmung der Angeklagten verdeckten sich diese in Widerprüche und nahmen nach der bekannten Verleidungsweise der Kommunisten einen Teil der vor der Polizei gemachten Angaben zurück. Die beiden als Zeugen vernommenen Kriminalbeamten bestätigten aber unter Eid, daß das von ihnen seinesfalls aufgenommene Protokoll in allen Punkten richtig sei. Wie weit die illegale Tätigkeit der KPD in Chemnitz ausgedehnt war, beweist, daß der Angeklagte Meyer den „Kämpfer“ gegen den „Faschismus“ in einen „Spargarten“ in Chemnitz Ost umgewandelt hatte, um von hier aus die verbrecherliche Tätigkeit fortzuführen.

Es erhielt die Angeklagten Ette, Meyer und Schreiber je 2 Jahre, Brand, Bachmann, Janka, Schubert und Günther je 1 Jahr 8 Monate, Neubert, Löbel, Stenzel und Kegel je 1 Jahr 8 Gefängnis. Der Angeklagte Krahn wurde in vollem Umfang freigesprochen. Der Angeklagte Schubert, der sich auf freiem Fuße befand, wurde in Haft genommen.

Bei dem Angeklagten Janka handelt es sich um den Vater des früheren kommunistischen Abgeordneten Janka, der nach der nationalen Revolution versucht, in die NSDAP hinzutreten und sich später das Leben nahm.

Ziermusik auf Dresdner Kirchtielen

Sonntag, den 29. Juli
Kochstraße, 19 Uhr: 1. Diemel wir sind versammelt (Heinrich Schubert, 1928); 2. Aus Heiter Not schreit ich zu dir (Höhler, 1928); 3. Alles ist an Gottes Segen (1758); 4. Mir nach, froh Gott (Höhler, 1928).

Dreitagsstraße, 19 Uhr: 1. Aus Heiter Not schreit ich zu dir (Höhler, 1928); 2. Gott es steht dienstwollen kleinen (1751); 3. Mir nach, froh Gott (Höhler, 1928).

Krennstraße, 19 Uhr: 1. Alles ist an Gottes Segen (1758); 2. Diemel wir sind versammelt (Heinrich Schubert, 1928); 3. Ich bin der Kind von Gott (Joh. S. Bach); 4. Mir nach, froh Gott (Höhler, 1928).

Die nächste Brille von HAHN

Exakte Behandlung Gewissenhafte Beratung Kassenleiteramt

Wilsdruffer Straße 28, Annenstraße 58, z. Sternplatz

Haben Sie sich
der Erbgerichts
gerichtet Herr
Gebäckmeister
haben die mei
schenheitlich a
Königliche Erinn
sonntäglichen S
sorgfältig und
Liebe, die nur

Obere Reihe 5
5 Jahre), G.
Reihe: G. Rau

Im nächsten
Wärtha und
Villenstraße
prächtigen G
Blüten e
mit ihrem mä
den festen mä
Kurz an si
verwandte, i
gebogene Ge
schenk und ih
westdeutsche
In Sachsen,

* Aufsl
für Volksbl
aufzeln wo
en die Deut
bildung über

* Ausla
Seit wird in
moderne te
progenie vo
lich die gro
Zettelskatalog
die Buchu
die Zulam
legung von
schrift, die i

* Nellor
dem Britisch
den Nation
lebten eigen
vorwärts P
dem Siege, 1
hatte Vord
Stadt Konsta
lassen, aus i
Museum üb

* Klein
Jahren hatt
sia aus
Sie hatten
der gemacht
lebenden Vo
nahrten. Da
Abteil, berli
höhe des S
Kämpfel, di
Projekt man
1% Millio
berbergten
17 und 18
neuer Mal
Schwunden.

auf seinen Konzertreisen mit Werken von Brahms große Erfolge gehabt. In Berlin hat er mit Georg Schumann lästige Partie für Klavier und Cello von Brahms öffentlich gespielt.

* Schriftsteller Dr. Roderich Müller †. An den Folgen einer Verlegung, die er sich beim Baden in der See zugetan hatte, starb in Krankenhaus von San Remo im Lebensjahr der Schriftsteller Dr. iur. Roderich Müller, der auch als Kunstmaler hervorgetreten ist.

* Wiedereröffnung des Münchner Prinzregententheaters. Bei Beginn der neuen Spielzeit wird das klassische Prinzregententheater in München, das aus Spartenfestgründen während der letzten Spielzeit geschlossen war, wiedereröffnet werden. Damit hat die große klassische Tragödie wieder eine Aufführungshöhle in München gefunden. Das Prinzregententheater eröffnet die neue Spielzeit mit der Neuinszenierung des Trauerspiels „Agnes Bernauer“ von Hebbel. Auch die Münchner Kammerspiele werden in der neuen Spielzeit fortgeführt werden. Eine Gesellschaft ist gegründet worden, die die Bühne übernimmt; der bisherige Direktor Otto Haldenbergs bleibt künstlerischer Leiter.

* Ein Heidelberger Kulturtreis. In Heidelberg lebende Schriftsteller haben sich zu einem „Kulturtreis“ zusammengetan, der aufbauwillige, deutschstädtisch eingestellte Kräfte sammeln und ihnen den Weg zum Volk bahnen will. Der im Verlag von Winter herausgebrachte „Heidelberger Almanach“ soll als Organ des Kulturtreises regelmäßig erscheinen.

* Eine staatliche Ingenieurschule in Löbau. Das staatliche Ministerium beschloß die Umgestaltung der bisherigen Gewerbeschule in Löbau zu einer staatlichen Ingenieurschule. Der im Verlag von Winter herausgebrachte „Heidelberger Almanach“ soll als Organ des Kulturtreises regelmäßig erscheinen.

* Gründung eines britischen Instituts für britische Fortbildung. In diesen Tagen ist in London der Grundstein zu einem britischen Institut für britische Fortbildung gelegt worden. Die Grundsteinlegung erfolgt im Anschluß an das Hospital am Ducane Road. Die Rektorin, die das Institut als eine Universität-Medizinische-Ausbildungseinrichtung anerkennt, hat sich an der Errichtung mit einem großen Anteil beteiligt.

* Eine Photographie-Abteilung im Essener Volkswirtschaftsinstitut. Eine Nachbildung für bildmäßige Photoarbeiten ist an der Essener Volkswirtschaftsschule eingerichtet worden. Als Leiter ist Albert Menger-Vahlisch berufen worden. Neben Essener bestehen ähnliche Ausbildungseinrichtungen für künstlerische

Photographie in Hamburg, Düsseldorf und München.

52 Dresdner Oberprimaier fahren nach München

Vielen Freunden mag wohl dieser Tag nichts oder nur wenig sagen. Sie werden an ihre eigene Schulzeit und an die „Jugend von heute“ denken, die anscheinend von Vergangen zu Vergangen geführt wird. Sie wissen nicht, wieviel Arbeit, Anstrengung, Ausforderung und Kampf, aber auch wieviel reine Freude, Wissensbereicherung und Lebenserfahrung und Erlebnisse an diesem einen Tage für die Lehrer und uns 52 Schüler der Oberrealschule Seevorstadt hängen, die kürzlich eine neuntagige Studienfahrt nach München unternommen.

Manche Stunde, ja, manche Nacht haben die Herren des Kollegiums und vor allem der Führer der Fahrt, Studiendirektor W. Sauer, für die Vorbereitungen gebraucht. Basaltreiche Briefe und Gespräche wurden erledigt und außerordentlich viel Auskünfte und Erfahrungen eingeholt werden. Hindernis hämerte sich auf Hindernis. Vorurteile bei Lehrern, Eltern und auch bei uns Schülern waren zu beseitigen. Aber

wir alle sind dankbar für das große Erlebnis, das man uns bereitet hat.

Auflschwierigster war es, die Geldmittel zu beschaffen. Nur die wenigen konnten den vollen Betrag bezahlen. Um die Fahrt wirklich herzustellen, mussten erst Quellen für die notwendigen Ausgaben erschlossen werden. Der Direktor der Schule ist es gelungen, alle, auch die minderbemittelten Schulkameraden, nach München fahren zu lassen. Das ist eine hervorragende soziale Tat!

Es war eine Studienfahrt, die wir antreten sollten. Deshalb wurden wir schon vor Beginn der Reise mit der Geschichte und der Kunst, mit den geographischen und volkskundlichen Verhältnissen Münchens und seiner Umgebung in Vorträgen vertraut gemacht. So kamen wir gut vorbereitet nach der bayrischen Hauptstadt. Gleich am ersten Tag begann unsere wissenschaftliche Arbeit im Deutschen Museum, dem einen Hauptziel unserer Reise. Wir besichtigten unter der Führung unserer Lehrer alle Abteilungen in fünf Besuchstagen, die sich meist auf vier bis fünf Stunden erstreckten. Dadurch haben wir einen

guten Eindruck in das gewaltige Museumswerk und damit in alle Gebiete der Naturwissenschaft und Technik getan. Auch die riesenhafte Bibliothek blieb uns nicht verschlossen. Wie haben alle die Pfeile, die Arbeitszimmer, die Räume mit den kostbaren Handschriften und auch die umfangreiche Kartotheque. An einem Vormittag war uns sogar das Glück beschieden, von dem Gründer und Schöpfer des Deutschen Museums, Exzellenz Dr. v. Miller, empfangen zu werden. Das ist ein unvergleichliches Erlebnis unserer Studienfahrt.

Unsere weitere Arbeit galt München, der Kunststadt. Da rollte sich vor unseren Augen nicht nur die Geschichte der Baukunst in der bayrischen Hauptstadt ab, sondern heimath die Kunstsäcke schlechthin. Die vielen Kirchen, die Meissens und die Schlösser boten uns eindringliche Beispiele für die kunstgeschichtliche Entwicklung: von den Gottfrieds der Frauenkirche über die Renaissance der Meissens, des Minshofes und der Michaelskirche, über den Barock der Theatinerkirche und den Rokoko der Amalienburg und der Johann-Nepomuk-Kirche bis zu den historischen Stilen

der Propyläen, der Ludwig- und Maximilianstraße, des Maximilianeums, des Armeemuseums und der Helderterrasse.

In den übersichtlich angeordneten Räumen des Nationalmuseums konnten wir die Kulturrevolution Bayerns von der Steinzeit bis zum Ende des 19. Jahrhunderts nachleben.

Deutsche Art und deutsches Leben sprachen in der alten Pinakothek zu uns.

Wie standen wir ergriffen vor den Werken Raffael und Dürer! Rubens' Jüngstes Gericht klammerte noch einmal in uns nach, als wir am Brunnenschloss die gewaltige Prozession der katholischen Kirche sahen und dadurch einen tiefen Einblick in das religiöse Leben einer anderen Konfession bekamen.

Heute Tag war genau eingeteilt und alles bis auf bis Sonnabend berechnet. Manchmal waren wir müde, und es schien uns zu viel des Guten geboten zu werden. In der Jugendherberge schliefen wir nach den Anstrengungen des Tages jedoch sehr fest, vor allem nach den drei Tageswanderungen, die uns aus München herausführten. Das waren Ereignisse besonderer Art:

An einem sonnigen Morgen fuhren wir nach Grünwald und wanderten am rechten Flatter über die Römermauer nach dem Kloster Schäftlarn, dann durch die Mördenlandstraße nach Starnberg. Von dort brachte uns der Dampfer über den Lengenwiesensee nach Unterwössen in wundervoller Fahrt über den spiegelglatten Würmsee. Nach einem mehrstündigen Marsch verzehrten wir dann unter Abendrot im Kloster Andechs. Von Herrsching am Ammersee fuhren wir zurück.

Voll Spannung und Schrecklichkeit hielten wir vom Starnberger See und von den Türrnen Münchens nach den Alpenketten in der Ferne

geblickt. Der Besuch des Alpinen Museums hatte uns auf die Alpenwelt vorbereitet. Nun sollte uns der letzte Tag unserer Münchner Studienreise endlich ins Hochgebirge hinführen. Mit welcher Spannung bestiegen wir da am frühen Morgen die drei blauen Auschlagsautobusse, die uns zum Kochelsee und Walchensee, nach Bad Tölz und rund um den Tegernsee führten. Wir bestiegen das gewaltige Walchenseewerk, bestiegen den Bergstock bei außerordentlich günstigem Wetter und sahen den Tegernsee im Abendsonnenchein liegen. Am Abend der Berge hielten wir eine solche Schlussszene ab. Da wussten wir, daß wir allen den Herren, die die Fahrt zustande gebracht hatten, zu Danken zu bergheligen Tänze verpflichtet waren. Gegen 10 Uhr brachten uns die Omnibusse zur Münchner Jugendherberge zurück.

Am nächsten Tage fuhren wir wieder heim. Zehn Tage Studienfahrt lagen hinter uns, zehn Tage, die uns neues Wissen, neue Erfahrung gaben, zehn Tage erfüllt von Erlebnissen, für die wir unser ganzes Leben dankbar sein müssen. Die Tageberichte, eine wissenschaftliche Arbeit von jedem Schüler und ein selbstgedrehter Film werden auch den nachfolgenden Schülergenerationen Zeugnis von dieser ersten Münchensfahrt der Oberrealschule Seevorstadt geben. H. L.

holzern von dem päpstlichen Punktus v. Mistib zur Zeit Ludwigs eingeführt worden ist, gedeckt der schöne Baum in dem milden Klima des Elbtales und dessen angrenzenden Höhen bis Mühlberg. Denn die Castanea ist ein Kind des Südens und bringt kaum über den fünfzigsten Grad nördlicher Breite vor. Erst in den wärmeren gemäßigten Zone des Mittelmeergebietes fühlt sich die Edelkastanie recht zu Hause und erreicht hier, Wälder bildend, eine Höhe von über zwanzig Meter.

Nur wenn die Castanea die ihr zugesetzten Lebensbedingungen vorfindet und die zur Kreisentwicklung nötige Wärmeumwelt erreicht wird, tragt der Baum reichlich wohlriechende Früchte (maronen), die rot oder geröstet den Einwohnern Südeuropas in den Wintermonaten ein gesättigtes Nahrungsmittel liefern, enthalten doch die Kastanien neben Zucker und mineralischen Salzen an 80 Prozent Stärke, über 8 Prozent Eiweiß und fast 2 Prozent Öl. Auch das Holz des nutzbringenden Baumes wird in weinbauenden Ländern vielfach zur Herstellung von Häussern verwandt.

Es ist einschneidend, daß die Edelkastanie bei den Ansprüchen, die sie an das Klima stellt, bei uns in Deutschland keine für sie nützlichen Lebensbedingungen vorfindet und als Nutzbaum kaum Bedeutung erlangen kann. Immerhin ist die schnellwüchsige Castanea für sonnige Lagen zur Anpflanzung recht zu empfehlen, gewährt doch der blühende Maronenbaum mit seinen langen, weichen, duftig-zarten Schlämmen, die sich wirkungsvoll von dem dunkelgrünen, glänzenden Blattuntergrund abheben, einen selten schönen und imponanten Anblick. Dr. K.

* Ausbildung des Archivs für Volksbildung. Das Archiv für Volksbildung beim Reichsministerium des Innern ist aufgelöst worden. Die Hochschule des Archivs sollen an die Deutsche Schule für Volksforschung und Erwachsenenbildung übergehen.

† Auslandspropaganda für das italienische Buch. Zur Zeit wird in Italien an einem Plan gearbeitet, für das moderne italienische Buch eine weitgehende Auslandspropaganda vorzubereiten. Zu den Vorarbeiten, an denen die großen italienischen Verlage beteiligen, gehören Seitenataloge, die ein klares Bild über die gesamte italienische Buchproduktion geben sollen. Werner deutet man an die Zusammenstellung von Bibliographien, an die Durchlegung von Handbüchern und an die Herausgabe einer Zeitschrift, die in diese Richtung weilt.

‡ Nelsons Logbuch. Der englische Ministerpräsident hat dem Britischen Museum als Geschenk das Lord-Waterfield an die Nation das Logbuch übergeben, das Nelson in den letzten Monaten vor der Schlacht bei Trafalgar benutzte. Die leichten eigenhändigen Eintragungen in das einfach in mattem roten Papier gebundene Buch stammen vom Tag vor dem Siege, der dem Seehelden das Leben kostete. Das Buch habe Lord Waterfield zugleich mit dem Ehrendegen, den die Stadt London dem Sieger von Abul-Elai datte überreichen lassen, aus dem Verkauf des Nachkommen von Nelsons Lieblingswaffenschmied erworben; den Degen hat er dem Guildhall-Museum überwiesen.

§ Kleine Hilfe bekämpfen Malaria. Vor einigen Jahren hatte man kleine Hilfe der Gattung Gamboëa aus Amerika nach Spanien und Italien gebracht. Sie hatten sich in ihrer Heimat angenehm dadurch bewährt, daß sie sich mit Vorliebe von den im Wasser lebenden Larven von Stechmücken, Schnaken und Moskitos nährten. Dr. Massimo Sella, der Leiter des italienisch-deutschen Instituts für Malariaökologie zu Noviglio an der Adria, berichtet nach der „Ulmstädter“ jetzt über die Ergebnisse des zweijährigen Krieges der Hilfe gegen die Malaria. In der Umgebung von Noviglio gab es über 800 Tümpel, die den Malariafälle als Brutstätte dienten; 94 Prozent der Bevölkerung litt an Malaria. Nun führte man jährlich 200.000 Gamboëa-Larven ein, insgesamt 1½ Millionen, und setzte sie in den Tümpeln aus. 1927 überbergten nur noch 147 Tümpel Moskitolarven, 1928 noch 17 und 1929 keiner mehr. Damit war auch das Auftreten neuer Malariafälle in der Umgebung von Noviglio verschwunden. Das wird besonders die älteren Zoologen interessieren.

effizieren, die noch wissen, daß die schwere Station Noviglio des Berliner Aquariums wegen ihrer Malariagefahr etwas geschehen wurde.

Palembang, das malaiische Benedig

Von Hermann Hesse

Palembang ist eine Stahlbaustadt von etwa 80.000 Einwohnern im Südosten von Sumatra, am sumpfigen Ufer eines großen Flusses gelegen, des Musi, und hat von östlichen Nachbarn den Namen des „malaiischen Benedig“ erhalten, womit nichts gesagt ist, als daß die merkwürdige Stadt teils an, teils auf dem Wasser liegt und hauptsächlich Wasserviertel hat.

Palembang liegt von Mittag bis Mitternacht im Wasser, in einem schönen stillen Flußwasser mit geringer Strömung, von Mitternacht bis Mittag aber liegt es im Sumpf, in einem grauen zähen Schlamm, der labhaft stinkt und dessen Ablauf und Geruch mich eine Woche lang, und selbst nach meiner Abreise, noch bis aufs offene Meer hinaus mit einem leichten Schleier von Staub und Nebel verschwommen verfolgte. Der Schleier hing aber nicht immer aufwischen mit und Palembang, manchmal wehte ihn der Wind für Stunden beiseite, und dann erlebte ich diese schwne, wunderliche Stadt wie ein aufregendes Abenteuer.

Der Staub und die hundert schwelgarten, kanalartigen Seitenflüsse, an deren Ufern Palembang weit verteilt liegt, liegen am Morgen alle in entgegengesetzter Richtung als am Abend, denn die völlig flache Gegend liegt beinahe gleich tief wie das Meer, das sechs oder achtzig Kilometer weit entfernt ist und dessen blau lebend Tag den weiten Weg heraufkommt, die Strömung umkehrt, die Sumpfe zu Seen, die Schwammland zu einem herrlichen Benedig und das ganze Gebiet überhaupt bewohnbar macht.

Während dieser Flutzeit, die mit den Tagen wechselt und während meiner Palembanger Tage stets gegen Mittag begann, spiegelte sich die tausend Pfahlbauten mit ihrem Gestänge und Balkenwerk zart und beredend in dem braunlichen, schwachbewegten Wasser, auf dem kleinen Kanal wimmeln hundert schlanken, malerischen Boote mit laufender Lebendigkeit und verblüffender Geschicklichkeit durcheinander, nackte Buden und verhüllte Frauen baden am Frühling der boden hellen Holztreppe, die von jedem Hause hinab ins Wasser führen, und die Männer der schwulen, auf Glößen

schwimmenden Chinesenklausäden reihen wundersame Abschnitte eines asiatischen Abend- und Wasserlebens aus der Dunkelheit.

Während der Stunden der Ebbe aber ist diese selbe Märchenstadt zur Hälfte eine schwarze Fosse, die tausend kleinen Hausboote liegen ständig im toten Schlamm, braune Kinder baden arglos in einem dicken Brei von Wasser, Schlamm, Marktständen und Mist, das ganze Schau blind und glänzend in den unbarmherzig heißen Himmel, und sinkt ungestüm.

Am Sinn für Reinlichkeit fehlt es den Einheimischen keineswegs. Sie können nichts dafür, daß ihr Staub kein Gefälle und darum kein lauberes Wasser hat, daß der Abfall der Küchen und der Kot der Abritte um die Häuser herum bleibt, und daß die heilige Sonne den Schlamm zur Wärme bringt. So sehr es dem Fremden manchmal graut, wenn er bissige Reinlichkeitsskeptiker betrachtet, so angstlich er sich dieses Sumpfwassers enthält und sogar die Nähe mit Sodawasser sucht, so bleibt doch die Wahrheit bestehen, daß der Ostanteil reinlicher ist als der Europäer, und daß wir unsere ganze moderne europäische Reinlichkeit, die mit der Förderung des täglichen Bades beginnt, von den Ändern und Malaien gelernt haben. Diese moderne Reinlichkeit kommt aus England, und sie wurde in England Mode und Bedürfnis unter dem Einfluß der vielen Anglo-Indier und heimgekehrten Tropenseelen, und diese hatten das Baden, das häuflige Mundwischen und alle diese Reinlichkeitsrituale in Indien, Ceylon und der malaiischen Welt gelernt. Man sieht hier einfach Weiber aus dem Volk nach jeder Mahlzeit die Nähre mit seinen Holzhäppchen und den Mund mit frischer Wasserprägung reinigen, was bei uns kein Gehalt der Bevölkerung tut, und in Mitteleuropa lenne ich Beweis genug, welche gar nie oder nur eins bis zweimal im Jahre baden, während die Malaien und Chinesen das mindestens einmal am Tage, manchmal noch öfters, tun. Und sie tun es schon sehr lange, wenigstens findet man schon in uralten chinesischen Büchern solche Reinlichkeitsübungen als selbstverständlich erwähnt: „Als er auf der Höhe kam und fertig war mit Wäsche, Mundauspülen, Abtrocknen und Kämmen —

Im Palembang, in dieser sonderbaren Stadt, wird mit Holzton und Gummi, mit Baumwolle und Reerrohr, mit Fischen und Elfenbein, mit Käsethe und Baumharzen, mit einheimischen Geweben und Spielen gehandelt; eingeführt werden mitteile Sarong-Stoffe, bedruckter farbiger Stoff aus England und der Schweiz, Bier aus München, Bremen und England, deutsche und andere Trinkwaren, sterilisierte Milch aus Holland, eingemachte Früchte aus Hamburg und

Obere Reihe von links: G. Kunisch (77 Jahre), G. Proschmann (66 Jahre), G. Koisch (74 Jahre), W. Steller (66 Jahre). Untere Reihe: B. Naumann (77 Jahre), B. Raumann (66 Jahre), W. Hanke (67 Jahre), W. Riemer (78 Jahre).

Doppelkopfspiel erhält jung

Heute Sonntag abend plötzlich um 8 Uhr tritt im Gasthof „Erbsenrich“ in Nögels ein Doppelkönig zusammen. Das Gesamtkönig der acht unentwegten Kartenspieler, von denen die meisten nur schon über dreißig Jahre sich alljährlich zusammenfinden, beträgt 807 Jahre, so daß im Durchschnitt auf jeden Mann 76 Jahre kommen. Manche Erinnerung und mancher Witz werden an diesen jahrlänglichen Spielabenden aus früheren Zeiten wieder hergeholt, und herabstrebendes Lachen erhält dann um die Tische, die nur selten vor Mitternacht leer werden.



Edelkastanien im Blütenenschmuck

In nächster Umgebung Dresden, nämlich in Oberwiesenthal und im Schloßpark zu Weißtröpp, findet der Blumenfreund Gelegenheit, sich an den über 200 Jahre alten schöpferischen Edelkastanien, die in den warmen Julialingen Blüten erschlossen haben, zu erfreuen. Auf die malerische Baumgruppe der sogenannten Fünf Brüder in Oberwiesenthal mit ihren mächtigen Stämmen und Knospen, weit ausladenden Ästen sei besonders hingewiesen.

Nur an sehr geschützt liegenden Orten kann die der Busche verwandte, zur Familie der Bechertöckler oder Kupiferen gehörige Edelkastanie (Castanea vesca) in Deutschland Fuß fassen und ihre Früchte zur Reife bringen; so z. B. in Südwürttemberg im Albins- und Moosalb, ferner in der Pfalz.

In Sachsen, wo die ebbare Kastanie neben anderen Edel-

250 zu Volksbischulen?

Die Deutsche Volksbischule Dresden schreibt:

Zur Erwachsenenbildung, um deutschen Männern und Frauen, gleich welchen Standes und Alters, und gleich welcher Bildung, Gelegenheit zu geben, aus den reichen deutschen Kulturschätzen für das Leben anzugreifen, was ihnen bisher unzugänglich war, ihnen die Bildungsarie zu vermitteln, die jedem wertvollen Gliede des deutschen Kulturstolzes eignen sohn möchten, sind Volksbischulen notwendig.

Um Staatsleitung und Führer und ihr Wollen und Wirken richtig zu verstehen, müssen wir die Geschichte unseres Volkes kennenlernen und uns mit den geistigen Grundlagen deutscher Weltanschauung beschäftigen. Wir müssen den deutschen Staats- und Wirtschaftsaufbau in seinen Einzelheiten zu kennenzulernen, daß wir in der Lage sind, am Aufbau von Staat und Wirtschaft wirklich maßgebend mitzuwirken. Die Kenntnis des deutschen Rechts, vor allem des Rechts im täglichen Leben, soll vor verblümtem Schaden und völkisch salzigen Handlungen schützen. Politik muß von unseren Volksgenossen betrieben werden, daß sie die innerpolitischen und die außenpolitischen Ereignisse beurteilen können und somit die deutsche Staatsführung verstehen und die Politik anderer Staaten richtig erkennen. Obwohl der Gemeinwissensinn in Heim und Familie wundert, will die Deutsche Volkschule auch diesen pflegen und gestalten helfen, indem sie auf die Erziehungswerte hinweist, die in den Begriffen Heim, Familie, Spiel und Gemeinschaft liegen. Hierdurch soll unsere Generation verantwortungsfreudiger und unsere Kinder wieder pflichtbewusster werden. Unsere schöne deutsche Heimat, die so wenige wirklich kennen, die ganze Seele unseres Volkes, müssen wieder lebendig in uns erstehen, daß wir unter Freude und unserer Freuden leben lernen. Zu einem Schaffen und Gestalten soll Männer und Frauen Anregung geben und ihnen Sinn für Schönheit und praktische, gesammelte Form anvertrauen werden. Aber auch die Technik, die für manchen noch ein Geheimnis ist, wird so behandelt, daß auch der Nichtvorgebildete sie verstehen und auswerten kann. Deutsche Musik soll uns wieder Freude machen und helfen, völkischen Geist in Haus und Familie lebendig zu halten. Wir wollen unsere Kenntnisse in der Naturwissenschaft vom Einzelwesen bis zum Weltall wieder ausspielen und über Körperbildung und Gesundheitspflege hinweg an der Erziehung eines frischen, widerstandsfähigen Geschlechts Anteil nehmen.

Wir wollen Menschen schaffen mit gesundem Körper und gesunder Seele. Aber auch im Wissen und Können des beruflichen und außerberuflichen Lebens soll unseren Volksgenossen zur Weiterbildung Gelegenheit gegeben werden, damit sie auch hier ihr Bestes leisten können. Die bereits in allen Städten bestehenden oder in Gründung begriffenen Deutschen Volksbischulen geben zukünftig allen Volksgenossen die Möglichkeit, für geringes Entgelt an den oben umrisstenen Lehrgängen teilzunehmen. Jeder Volksgenosse muß es sich zur Ehre antrechnen, Mitglied der Hörergemeinde einer Volksbischule zu sein.

In Dresden besteht seit vergangenem Jahre die Deutsche Volksbischule Dresden, die Georgplatz 1/2, eigene Unterrichtsräume besitzt und im August d. J. mit über 125 Lehrgängen den neuen Lehrabschnitt eröffnet. Das ausführliche Lehrangangsverzeichnis wird in der Geschäftsstelle, Georgplatz 1/2, Montags, Dienstags, Donnerstags und Freitag zwischen 15 und 19 Uhr, Mittwochs von 12 bis 14 und von 17 bis 19 Uhr kostenlos abgegeben.

Paul O. Küller.

250 Dresdner Nationalsozialisten in Bremen

250 Nationalsozialisten und Nationalsozialistinnen, die am Donnerstagvormittag 7 Uhr in der südlichen Bundes-Hauptstadt den Sonderzug bestiegen, um Land und Leute, Handel und Wirtschaft an der deutschen Nordsee zu kennenzulernen, trafen am Donnerstagabend 1932 Uhr auf dem Bremer Hauptbahnhof ein. Trotz der ungewöhnlich hohen Temperatur hatten alle Teilnehmer die lange Eisenbahnfahrt, wenngleich ein wenig strapaziert, recht gut überstanden. Im Wartesaal des Hauptbahnhofs, der mit der Hofkunstloge und mit schwärzlichen Rahmen geschmückt war, bewilligten der Hauptkulturliterar der Bremer nationalsozialistischen Zeitung, Gustav Staebke, die reisefreche Gesellschaft im Namen der Kreisleitung Bremen der NSDAP. Er wünschte ihnen frohe Tage an der Küste und hob hervor, daß die Freiheitsbewegung hier so besonders schwer zu lämpfen gehabt habe; sie habe ihren Ursprung und Auftrieb durch den Reichskanzler Karl Höher und den populären „Rückfackprofessor“ Dinglage erhalten. Insbesondere die Sachsen würden die Schwere solchen Kampfes beurteilen können, da ihnen ja noch heute die hohe Aufgabe zufolle, einen Wall gegen das von Süden vordringende Slaventum zu bilden. Mit dem Wunsche, daß sich die Parteigenossen aus dem schönen Dresden in der Stadt des Molands, der alten Giebelhäuser und der Schiff-

aus Kalifornien. In der holländischen Buchhandlung sind Übersetzungen der Kolportageromane aller Sprachen zu haben, „Multatulis „Havelaar“ aber nicht. Für den Gebrauch der hier wohnenden Weißen und ihrer hochseitig gebürtigen Frauen sind die abgelegtesten Geschenkartikel der europäischen Provinzstädte mit deutlicher, amerikanischer und anderer Tafelware versehen. Tausend Meter davon entfernt, holt sich der Tiger Siegen und wählt der Elefant die Stangen der Telegraphenleitung zu seinem Nest. Unter dem ungewöhnlichen, von herzlichen Waferbügeln, Nibbern und Adlern wimmelnden Lande und unter den Mänen hindurch sieht unsichtbar und still, Hunderte von Meilen weit her, immerzu das rohe Petroleum in Eisenröhren nach den Raffinerien der Stadt. Einen alten chinesischen Seidenstraßenlaufte ich hier für das Anderthalbtausend der Summe, die der Händler für eine Schachtel europäischer Stahlleder verlangte.

Die holländische Kolonialverwaltung macht einen etwas unbeholfenen, konservativen, teilweise rückständigen Eindruck, verglichen mit den englischen Gebieten und den Straits. Hingegen ist die niederländisch-indische Reichsstadt überall auch noch im isolinierten Hause ein Hochgenuss im Vergleich mit dem scheußlichen Osten, das die Engländer sich in den teuren Hotels ihrer Kolonien vorstellen lassen. Auch die größten Völker haben ihre Behandlungen, und dem bewundernswerten englischen Volk fehlen von den naiven Begabungen und Freudenquellen anderer Völker vor allem zwei: der Sinn für anständiges Essen und der Sinn für Musik. Natürlich finden sich beide in England auch, bei eingeladenen Hochfunktivitäten, und in London gibt es gelegentlich sogar sehr gute Musik; aber durchschnittlich erwarten man auf diesen Gebieten nichts vom Engländer, am wenigsten in den Kolonien.

Das Volk hat hier eine unangenehme, furchtsam friechende Unterwürfigkeit. Indessen ist der gehetzte Malai äußerst klug im Uebernehmen europäischer Sitten und Usanen, Beaumöglichkeiten und Genüsse. Der Kuli, den du vor einer Stunde in seiner Dienstbude Dürftigkeit bedauert hast, begegnet dir gleich darauf als im weißen Herrenanzug über vielleicht dir gehört und den dein Wäsche ihm für einen Abend vermietet hast auf dem gemieteten zweiten und tritt großzügig als Habitus in gelben Schuhen und mit brennender Zigarette in den Billardsaal. Nachher geht er in seine Hütte zurück, zieht den Sarong wieder an, macht sich's bequem und ruht auf der hölzernen Treppe am Ufer seine Hähne sorgfältig und genießerisch mit dem Kanalwasser, in das er einen Augenblick vorher seine Staubust verrichtet hat.

Nachrichten aus dem Lande

Böllschlebungen mit amerikanischen Autos

Gesäß. Vor über zwei Jahren waren große Böllschlebungen mit amerikanischen Automobilen aufgedeckt worden. Im Mittelpunkt der Manipulation stand der damalige Chefleiter der Verkehrsdirektion des Automobilclubs von Deutschland, Dr. Paul. Er soll in Zusammenarbeit mit Beamten an der tschechoslowakischen Grenze 88 wertvolle amerikanische Autos gefälscht über die deutsche Grenze geschmuggelt haben. Erst jetzt sind die Ermittelungen der Staatsanwaltschaft und der Polizeidienstes so weit gediehen, daß gegen acht Beteiligte Anklage erhoben werden konnte.

Bordblicke Brauenschäftsliste

Salzberg. Die Brauerei der hiesigen Ortsgruppe der NSDAP führt seit langer Zeit fast unentwegt militärische Militärspezialisten bedürftiger Parteidienstler durch. Seit einiger Zeit erfolgt jedoch die Abgabe mehrerer Militärspezialisten an alle bedürftigen Einwohner der Gemeinde. Von den lokalen Einrichtungen wird starker Gebrauch gemacht. Um den erhöhten Anforderungen gerecht werden zu können, hat die frühere Brauereileiterin Käthe einer einen regelmäßigen Rücktritt eintreten lassen, der von vielen freiwilligen Helferinnen betreut wird.

Durch die Windischschleife geflankiert

Hainholz. Auf dem steil abfallenden Tivoliberg verlor eine Radfahrerin die Gewalt über ihr Rad und prallte mit solcher Wucht gegen einen Kraftwagen, daß sie durch die Windschutzscheibe geflügelt wurde. Sie mußte mit schweren Verletzungen vom Platz getragen werden.

Der Tod des Schulknaben Höhler aufgeklärt

Marktlauden. Der mysteriöse Tod des achtjährigen Knaben Herold Höhler hat dank den Ermittlungen der zuständigen Behörden und infolge der Sektion seine Auflösung gefunden. Es hat sich ergeben, daß der Knabe eine starke Gehirnerschütterung davongetragen hat, hervorgerufen durch den Sturz von einem Baum. Der Knabe ist dann in bewußtem Zustand bei einer Umdrehung in das in unmittelbarer Nähe befindliche Quellwasser gefallen und abgerutscht, wobei er auf das Gesicht zu liegen kam, so daß bei dem Sturz durch Erstickung ertrank. Der Knabe hatte sich bei dem Gelände von seinen Angehörigen entfernt und war auf eine sieben Meter hohe Fichte geklettert, von der er abstürzte. Erzogene Verschulden dritter Personen kommt nicht in Frage.

Großes Schadensereignis

Rossmühle. An der großen Scheune des Gutsbesitzers Vorborst in Rossmühle entstand ein Feuer, das sich rasch schnell ausbreitete und auch auf das Seitengebäude übergriff. Beide Gebäude brannten in kurzer Zeit vollständig nieder. Der Schaden ist sehr groß. Der Brand ist dadurch entstanden, daß ein mit Ölen beschichteter Dampfrohr mit der Lampe zu nahe an die Breiterwand der Scheune gerommen war. Bei den Löscharbeiten erschien mehrere Feuerwehrleute Rauchvergiftungen und Brandwunden.

fahrt wohlhaben möchten, schloß er mit einem begeistert aufgenommenen dreifachen Heil auf den Hüter.

Max R. Stiegeler vom inländischen Verleghausen des Norddeutschen Lloyd gab zum Schluß des Empfangs kurze Parolen des Programms für die nächsten Tage, das neben der Besichtigung der Hansestadt, einer Orientfahrt, der Besichtigung des Schnelldampfers „Europa“ in Bremerhaven, als Höhepunkt eine Helgolandfahrt bringt. Der Rückweg wird dann über Wilhelmshaven angefahren werden.

— Die Sektion Molte der NSDAP hielt im Odeum die erste Mitgliederversammlung ab. Nach der Begrüßung durch den Sektionsführer Pg. Engel gedachte die Sektion des in Leipzig verbotenen Amtsvertreters der Sektion Witte. Darauf sprach Pg. Buck. Von der Jugend unseres Volkskulturs ausgehend, schilderte er die Notwendigkeit der Einschaltung alter Kräfte für unsere Volksgemeinschaft. Er brachte in wackenden Worten den Beweis, daß unser Vaterland durch tägliche Mühsal eines jeden Bürgers wieder hoch gebracht wird. Ein neuer Typus Mensch muß geschaffen werden. Gemeinnützige geht vor Eigennutz und unter überter Zeitspanne. Mit besonders herzlichen Worten gedachte Pg. Buck der Arbeit der Frau. Er zeichnete sie als wichtige Trägerin des Staates, wenn sie ihrer Pflicht als Hausfrau und Mutter zum Segen der Familie und der Nation nachkommt. Reichlicher Beifall gab dem Redner die Gewissheit, daß er für alle die richtigen Worte gefunden habe, und daß er jedem auf den Weg gebe: Wir sind ein einiges deutsches Volk.

Bücher und Zeitschriften

Deutsche Folge

Unter dieser Gesamtbezeichnung lädt der Verlag Albert Langen, Georg Müller (Wünchens 10, Hubertusstraße 27), eine neue Buchreihe ein, die Dichtung der Weimarer Schulzeitungen bringt und bestimmt, den neuzeitlichen Deutschunterricht mit gebalten zu helfen. Den einen ist Dichtung volksgemeinsam, den andern eine vom Volkshohen gelehrte Weitgefeier. Den einen ist Dichtung eines Ausdrucks eines jeden Bürgers, den andern die Überwindung der „Schranken“ des Volkes. Die Dichter der einen fronten wollen Ehre und Wahrheit ihres Volkes, die der andern wollen Wegbereiter einer menschlichen Gesellschaft sein. Diese Dichter werden nicht sowohl durch das lustvolle Wollen des Dichters als vielmehr durch die Art ihres Werkes und ihrer Wirkung geprägt. So handelt sich nicht um Grenzen, die vom Verwuhlein mit Bewußtsein gesogen werden, sondern um eine Spaltung des Seins selbst. Der Unterschied war immer da, aber wir haben erst langsam darauf zu achten begonnen. Heute wissen wir, daß es hier um eine entschiedene Differenzierung handelt.“ Hesse als mit diesen Dingen, die Wilhelm Ostwald im „Deutschen Volkstum“ schreibt, lädt sie von der „Deutschen Folge“ gewisse innere Schranken nicht umschreiben. Sie will die Fronten, volksgemeinsame Dichtung als „Ausdruck volkshohen Lebens“ in den Deutschunterricht der höheren Schulen hineintragen, um aus ihm die Literatur einer vom Volkshohen gelehrten Gesellschaft zu vertragen. Das Gedächtnis nach „alten Dichtern“, die eigentlich deutsche Werke gestalten, ist heute ein allgemeines, von Standpunkten der aufnehmenden Jugend aus gesehen ein unabweisbar nützliches Gedächtnis. Aber noch gilt die Tatsache, daß der Deutschschriftsteller, der diesem Gedächtnis entspannen möchte, auf der Suche nach neuzeitlichem Werkstoff häufig in Verlegenheit kommen wird. Die Bändchen der „Deutschen Folge“ kommen diesem Gedächtnis in vorzülicher Weise zugute. Die von Dr. Walter Linden herausgegebene Buchreihe bringt zunächst folgendes Programm ausgewählte Werke:

Mr. 1: Goldenberg: Die Brücke; Schauspiel in vier Akten. Mr. 2: Paul Erck: Kubowitz erbautes Gespräch; Mr. 3: Wilhelm Schröder: Angemahnte Anreden. Mr. 4: Emil Strauß: Das Grab zu Heldenberg; Gefund; Abel Novell. Mr. 5: Käthe Kollwitz: Der Kriegsgräberfriedhof Steinholz aus Helmold über die Gewandten". Mr. 6: R. D. von Weizsäcker: Reiter im Krieg und „Das Abenteuer“. Mr. 7: O. M. Webner: Verdun und „Siegessie vor Verdun“. Mr. 8: Ernst Liebermann: Soldat Romanos und „Debarmann“. Mr. 9: Peter Lorre: Peter auf der Erde; Erzählungen. Mr. 10: Meichenböckler: Deutsches Leben im Siebenbürgen aus dem Roman „Die Stadt im Osten“. Mr. 11: Paul Erck: Sehr Geschichten.

Turnhallenbrand

Niederwürschnig. Vermutlich infolge Brandstiftung brannte in Niederwürschnig, Andau die Turnhalle des Niederwürschniger Sportclubs vollständig nieder. Von den Einrichtungsgegenständen konnte lediglich eine Flittermatte gerettet werden.

Todesfall

Waldburg. Im Alter von 88 Jahren ist jetzt der Bäckermeister L. M. und Ehrenmeister der Waldburgsche Bäckerinnung Ferdinand Berthold verstorben. 88 Jahre gehörte er der Innung als Meister an. Aber auch aus der Turnverein von 1844 verließ in ihm einen leidenden Getreuen, der durch 88 Jahre hindurch der deutschen Turnerkunst dienst.

Gesänkstrafe für Grenzübertreter ohne Sichtvermerk

Schnitz. Das Amtsgericht Schnitz verurteilte die beiden Wanderbüchschen wegen Fahrtvergebens zu zwölf Tagen in Gefangenschaft. Der Wanderbüchse hatte am 17. Mai d. J. bei Schnitz die Grenze nach der Tschechoslowakei überschritten, ohne im Bereich des erforderlichen Sichtvermerks zu sein. Bei seiner Rückkehr war er gekettet und zur Anzeige gebracht worden.

Der Großbrand in Radberg

Radberg. Bei dem Großbrand im Werk Radberg der Gläser-Karosserie ist, wie bisher bekannt wurde, ein Schaden von 50 000 Mark entstanden. Man vermutet Brandstiftung durch betriebsstremde Leute. Für die Ergröllung der Täter ist eine Belohnung von 300 Mark ausgeschrieben.

Ungetreuer Beamter festgenommen

Baum. Verhaftet und der Staatsanwaltschaft Baum angewiesen wurde der Postschaffner R. aus Reichswald. Er hatte während der letzten neun Monate eingesetzte Geldbezüge in Höhe von 1700 Mark nicht weitergegeben, sondern für sich verwendet.

275. Geburtstag eines Lübecker Dichters

Baum. Am 27. Juli 1658 wurde in Lübeck im Jahr der Geburt des Dichters Johann Menken geboren. Er ist besonders bekannt geworden durch sein Gedicht „O du lass mich Bingen hütte“. Sein Heim, das sogenannte „Deutsche Haus“, in dem er das Gedicht schrieb, wurde in den neunzig Jahren des vergangenen Jahrhunderts abgerissen und 1904 an dieser Stelle eine Gedächtnisstafel mit einer Inschrift errichtet. Vor einigen Jahren ist die Aufschrift der Tafel erneuert worden.

Arbeitsbeschaffung

Oban. In etwa 80 000 Tagewerken sollen hier durch den Arbeitsdienst zwei besonders verwilderte Teilstücke der Oban, die oft durch Überbeweidung verdeckt wurden, verurteilt, verurteilt, reguliert werden. Die Arbeiten werden von einem für Oban vorgesehenen Arbeitslager durchgeführt werden. In die Finanzierung dieses Arbeitsprogramms teilen sich die Stadt und die Wasserunterhaltungsgenossenschaft L.

Reichsverband Deutsche Bühne, Berlin, Dresden. Festspielhaus: Säle in der Giebelstraße, Amalienstraße 12 von 19 bis 16 Uhr, und an allen Werktagen an der Abendfahrt in Theater.

— Die Oberbauräume des Deutschen-Theaterrings, Prinzregentenstrasse 1 ist ab 21. Juli geschlossen. Die Wiedereröffnung — wahrscheinlich Anfang September — wird noch bekanntgegeben.

Strassenbahn- und Omnibusverkehr zur Veranstaltung der Deutschen Arbeitsfront auf der Radrennbahn

— Zu der heutigen stattfindenden großen Kundgebung der Deutschen Arbeitsfront auf der Radrennbahn wird die Straßenbahnlinie 15 durch zahlreiche Sonderwagen verstärkt. Außerdem werden am Volkspark und am Stadtpark Sonderwagen bereitgehalten, die nach Bedarf eingesetzt werden. Da anzunehmen ist, daß nach Radrennfest, um 10 Uhr, noch viele Teilnehmer nach der Radrennbahn fahren wollen, sind für diese Zeit noch besondere Verstärkungswagen eingesetzt worden.

Die Omnibuslinie C wird ebenfalls verstärkt. Außerdem verkehren vom Hauptbahnhof aus Sonderfahrten direkt zur Radrennbahn. Fahrpreis 22 Pf.

Für die Absahrt nach Schluss der Veranstaltung werden Wagen bereithalten.

Zur Rückfahrt von der Radrennbahn können ab 22 Uhr die Erwerbslosenbahn benutzt werden.

Mr. 12: Rothenbeyer: Herzhafte Gedanken. Die Erzählung des Giordano Bruno in drei Teilen.

— Im neuen Jahr (10. Jahrgang Nr. 48) veröffentlicht Otto Schädel zu Russlinis 50. Geburtstag die lebhafte Schilderung einer Begegnung mit dem Duce. Eine wertvolle Arbeit! „Giordano Bruno“ erzählt Karl Hans Strobl unter dem Titel „Stolz und Leid“. Theodor Klaproth gibt einen launigen Bildbericht vom Schäufele in der deutschen Kleinstadt, und W. Überberg-Baum zeigt und erläutert farbige Abbildungen westfälischer Siedlungen. Eine spannende Abhandlung des großen neuen Sportbands „Die letzte Kurve“ von Hans Richter zeigt die heitere Szene Gräfin „Die Schmausenbelle“ von M. v. Hodenberg. Das Brauereibadem wird in „Die lädierte Tradition“ und die „Schwimmkunst einer Giubbina“. Dazu gibt es die Wochenschau, Käsel, eine wertvolle Kunstdokumentation, ein Mußwissensbuch „Alte Meister“ bei dem Geld und Widerstreit zu gewinnen sind, das Dokumentarfilm und die Jugendabteilung „Arte Nostra“ mit einer Darstellung des „Enden“-Kunstens. Spiele und Bildergeschichten.

— Über Reaktion: Balash. (Verlag J. Engelhardt Nachfolger). Der Verfasser schildert in außerordentlich passender Form die afrikanische Wildnis. Auf seinen zahlreichen Fotografien, die er in 82 Jahren kreuz und quer durch Afrika machte, lernte er in seiner Beschreibung die Tierleben kennen. In lebendigen Farben entstehen er Szenen von dem einzigen Kamel und Pferd im Urwald und schildert den wundervollen Kreislauf von Leben und Sterben an der Hand des Erzählers einer in Afrika lebenden Antilope „Gnu“. Wahre Meisterstücke sind die Porträts über Steppenläufer und die Begegnungen mit Großkatzen, Löwen, Leoparden, Nashorn, Elefanten u. a. m. Das vorsichtig geschätzte Buch soll sich dem vor Jahreszeit erschienenen des gleichen Verfassers „Die 8 Millionen Singuine“ widrig an die Seite stellen und gleichzeitig

Sonntag, 29. Juli 1933

Nr. 353 Seite 7

Amtl. Bekanntmachungen

Meldung
der Verhinderung der Freigabe und des Ausbaues der Straße 25
in Döbeln. Bedingungen und Verbrüderung im Liebauamt, Rathaus,
Ringstraße 19, Obergeschoss, Zimmer 309, eröffnet. Einrichtung
der Angebote (verschlossen) mit Aussicht „Freiburger Straße 25
Böhmen“ ebenso wie Kommandant, den 5. August, 12 Uhr.

Dresden, am 26. Juli 1933.

Der Rat zu Dresden, Liebauamt.

Erlaubnis des Truppenübungsplatzes Königshof
Wegen Sicherheit und sicherer Munition wird der Truppen-
übungsplatz Königshof:
am 2. August von 5.00 bis 21 Uhr,
am 3. August von 5.00 bis 22 Uhr,
am 4. August von 5.00 bis 24 Uhr,
am 5. August von 5.00 bis 18 Uhr,
mit Ausnahme des Geländes südlich der Straße Steinborn-
Schmiden und nördlich der Straße Kreuzau-Schmiden gesperrt.
Truppenübungsplatz Königshof,
am 27. Juli 1933.

Straßenverboten
Wegen Sicherheit und sicherer Munition wird die Straße
von einer Kreuzung mit der Staatsstraße Kutz-Weinböhla auf
einer Strecke von etwa 200 Meter nach der Kurz-Oberau zu für die
Zeit vom 7. bis 12. August für den gesamten Auto- und Motorverkehr
einfachstes Kraftfahrtverbot gesperrt. Die Umleitung erfolgt
nach dem genannten Staatsstraße ab dem X-Bogen entlang über Kurz
Kreuzau. Wegen Sicherheit und sicherer Munition wird die Straße von
Reichenau vom 8. August ab bis vorläufig zum 10. August
wegen Sicherheit und sicherer Munition gesperrt. Der Verkehr
wird von Reichenau über Kutz-Weinböhla verweisen.

**Die Straße von Pulsnitz nach Königshof wird in Pulsnitz
ab dem 8. August ab bis vorläufig zum 10. August
wegen Sicherheit und sicherer Munition gesperrt. Der Verkehr
wird von Reichenau über Kutz-Weinböhla verweisen.**

— "Dresdner Nachrichten" —

Die Golddorfer Kirche im Gauzenhüttendorf als Verbindungs-
straße Bräunsdorf, Gauzenhüttendorf, Staatsstraße Oberlungwitz-
Kittensberg (Teilstücke Lübben-Waldenburg) war seit 8. April
wegen ausfangreicher Neubauarbeiten gesperrt. Die Sperrung ist nun
nach Fertigstellung der neuen Kirche aufgehoben worden.

Um das Handelsregister ist heute eingetragen worden:

1. Auf Blatt 20782, betr. die Gemeinnützige Wohnungsbau-
Gesellschaft (Gewosog) in Dresden; Ernst Hermann Seide ist
nicht mehr Mitglied des Vorstandes. Hermann Erich Pischler ist
nicht mehrstellvertretendes Mitglied des Vorstandes. Zum Vorstand
ist bestellt der Kaufmann Ernst Hermann Pischler in Dresden.

2. Auf Blatt 18881, betr. die Firma Walter Ullrich in Dresden;
Der Kaufmann Otto Karl Weihmann in Dresden ist als persönlich
höchster Gesellschafter in das Handelsregister eingetreten. Die
Gesellschaft hat am 1. Januar 1933 begonnen. Die Gesellschaft besteht
nicht für die im Betriebe des Geschäftes begründeten Verbindlichkeiten
des bisherigen alleinigen Inhabers; es gehen auch die in dem
Betriebe begründetenforderungen nicht auf sie über. (Verhältnis
von Wohnungsbau und Betriebsstätten, Mäuserei, Schäferei und
Holzpaltei; Mit-Blatt 18881).

3. Auf Blatt 20661, betr. die Firma W. Ullrich Schäfe in Dresden;
Der Kaufmann Otto Bruno Schumann ist ausgetreten. Johanna verm.
Schumann verm. Lampert in Dresden ist Inhaberin. Sie hat nicht
nicht für die im Betriebe des Geschäftes begründeten Verbindlichkeiten
des bisherigen Inhabers; es gehen auch die in dem
Betriebe begründetenforderungen nicht auf sie über.

4. Auf Blatt 18881, betr. die Firma Walter Ullrich in Dresden;
Die Prokura der Elisabeth Margarete Schmidt ist erloschen.

5. Auf Blatt 20661, betr. die Firma Türstabsel Hermann C.

Hilmer in Dresden; Die Firma ist erloschen.

6. Auf Blatt 7888, betr. die Firma Vereinigte Charkettenschriften

GmbH u. Germania Gebrüder Gral in Dresden; Die Firma ist
erloschen.

Auf Blatt 18782 des Handelsregisters, betr. die Deutsche Werft-
Säulen, Aktiengesellschaft in Röhrig-Döllnitz ist heute eingetragen
worden: Die in der Generalversammlung vom 15. August 1932 be-
schlossene Erhöhung des Grundkapitals um 100 000 RM. ist in Höhe
von 50 000 RM. durchgeführt. Weiter wird noch befohlen gegeben:
Die neuen Aktien werden zum Kurs von 100 Prozent ausgegeben.

1 Mitg. 784/33

Amtsgericht Dresden,
am 27. Juli 1933.

Das Konkursverfahren über den Nachlass des am 14. September
1930 verstorbenen, in Dresden-N., Tappelstraße 21, wohnhaft ge-
weilten Kaufmanns Johann Karl Ernst Hermann Conrad wird
nach Abhaltung des Schlußtermins hierdurch aufgehoben. 12 158/33
Amtsgericht Dresden,
am 28. Juli 1933.

Auf folgende im Amtsgerichtsgebäude, Poststrasse 1, 1.
Zoal 6, stattfindende Haushaltserhebungen wird nochmals hin-
gewiesen (in Vergleich zu Dresdner Nachrichten vom 18. Mai):

Am 5. August 1933, normaltag 8.00 Uhr, das Grundstück in
Hohewig an der Dresdner Straße, bestehend aus Villengebäude,
Nebengebäude, Schuppen, Waldbau und Hühnerhöfchen.
Wertermwert: 18 780 RM. Eigentümer: Anna Barbara Schumann
geb. Klein.

Amtsgericht Dresden, Zimmer 190/122,
am 28. Juli 1933.

Nütze die Vorteile! Die seit 90 Jahren bestehende
Stadt. Sparkasse Tharandt

Min. v. Bahn. / veranlasst die Sparanlagen zeitgemäß. Geschäftsz.
Werk. 8-1 u. 3-4, Sonnab. 8-12 Uhr, Postcheckk. Dresden 667, Sparkasse

1 Mitg. 807/33

Amtsgericht Dresden, am 27. Juli 1933.

Kundfunk

Sonntag, den 29. Juli

Mitteldeutsche Sender Leipzig und Dresden

6.00: Funkgymnastik. Übertragung aus Berlin.
6.20: Aus Königsberg: Frühstück. Die Kapelle der 18. SS-
Standarte, Leitung: W. R. Wilhelm Herzig.
8.00: Aus Berlin: Funkgymnastik für Hausfrauen.
8.40: Wetterbericht, Wetterhandbücher.
9.45: Wetterbericht, Wetterhandbücher, Verkehrsamt und
Tagesprogramm.
9.55: Nachrichtenblatt.
11.00: Werbeschichten, verbunden mit Schallplattenkonzert.
11.00: Werbeschichten, verbunden mit Schallplattenkonzert.
12.00: 15. Deutsches Turnfest Stuttgart 1933. Das Turnen der
18. deutschen Turnerkreise (Schallplattenkonzert).
12.30: Mittagsskonzert (Schallplatten).
13.00: Nachrichtendienst.
13.15: Aus deutscher Wagen (Schallplatten).
14.00: Nachrichtendienst.
14.45: Wetterbericht mit Dr. Otto Högl. Berichterstattung für alle Spiel-
gefäßarten.
15.30: Wetterbericht. Technik und Kultur.
15.45: Wirtschaftsnachrichten: Sozial Notierungen.
16.00: Aus Hamburg: Nachmittagskonzert vom Schnelldampfer
„Europa“, Bremen. Leitung: Kapellmeister Eduard Schier.
17.30: Kultureraltung des Mitteldeutschen Rundfunks.
17.40: Deutsch. Wer hilft? Wer hilft? Sprecher: Dr. P. Schäfer, Leipzig.
18.00: Regenwetterbericht. Stadtansiedlung, Windanzeig.
18.15: Rosenmontagszugskonzert. Viol. Dr. Helga Venz.
18.30: Rosenmontagszugskonzert. Viol. Dr. Helga Venz.
18.45: Trauer und Trost, ein Werckerspiel für Sopran von Peter
Cornelius. Willi Berger (Sopran), Dr. Sammler (Klavier).
18.50: Kurzbericht vom Tage.
19.00: Stunde der Nation. „Wolf aus Gewehr.“ Ein Bild der
Neuzeitung in Liebenau.
20.05: Aus Deutschlandleben. Herbert Ernst Groß singt.
20.30: Aus Dresden: Heitere Stunde.
21.30: Übertragung von der Festwoche anlässlich des 15. deutschen
Turnfests in Stuttgart 1933. Nationale Feierstunde.
22.45: Nachrichtendienst. Aufziehspiel aus Teigau: Wiener Walzer.
Abend. Die Kapelle Richter.

Königswusterhausen

8.45: Wetterbericht für die Landwirtschaft.
8.00: Funkgymnastik. Übertragung aus Berlin.
8.15: Wiederholung des Wetterberichtes für die Landwirtschaft. —
Wiederholung der wichtigsten Wetterberichte.
8.30: Tagesspruch. Morgenpost. Anschließend: Frühstück aus
Königsberg.
8.35: Gymnastik für die Frau (für Anfängerinnen).
10.00: Neuzeitliche Nachrichten.
11.15: Deutscher Gewitterbericht.
11.40: Wirtschaftsleben Wochensatz. Dipl.-Kaufmann R. C. Weiß.
11.45: Zeitung.
12.00: Wetterbericht für die Landwirtschaft. Anschließend: Mittags-
konzert (Schallplatten).
12.30: Begegnungen der Deutschen Seeflotte.
12.45: Neuzeitliche Nachrichten.
14.00: Fortsetzung des Mittagsskonzertes (Vorlesungskonzert).
15.00: Kinderkostümstunde. Das Sommerfest der Kindergarten.
15.30: Wetterbericht.
15.45: Friedrich August: Märchen. Sprecher: Johannes Jäger.
16.00: Jugendstunde. Hörfest aus einem Jungvolk-Hörspiel von
Hürtgenwald und anschließend Volksliedertagen vom Markt-
platz Hürtgenwald. Sprecher: Karl Terl.
16.40: Übertragung des Nachmittagskonzertes Hamburg.
17.00: Sport-Wochensatz. Anschließend aus Stuttgart: Endkampf
der Handballmeisterschaften.
17.30: Heimat und Meer. Gesang: Franz Baumann, am Flügel:
Erich Erich Huber. Klavierklavier: Paul Dietrich.
18.00: Das Gebild.
18.00: Deutsches Schallplattenlabel.
18.30: Jungmädchenkunde. Hitler-Mädels plaudern über Fahrt-
erlebnisse (Fahrradliebhaber).
18.30: Wetterbericht für die Landwirtschaft.
19.00: Deutsche Mitteldeutsche Sender.
20.00: Herbert Ernst Groß singt.
20.30: „Maten Sie mal!“ Lustiges Kopfzerbrechen am Wochende.
21.30: Aus Stuttgart: Nationale Feierstunde.
22.45: Deutscher Gewitterbericht.
23.00: Aus München: Nachtmusik.

Was wollen wir heute noch hören?

19.15: Biblio. (Österreich, Jugoslawien, Straßburg, Spanien, Dona, Brüssel 11).
20.00: Deutsche Sommersatz (Bayerischer Rundfunk).
20.00: Das ist so gar nix (Sachsen, Schlesischer Rundfunk).
20.05: Heiterer Abend (Westdeutscher Rundfunk).
20.45: Rundfunk (Sächsisches Rundfunk, Südwürttemberg).
20.50: Deutsche Opernträume (Sachsen, Schlesischer Rundfunk).
20.50: Überzähliges Biwak (Schlesischer Rundfunk).

Was ist auf der Vogelwiese los?

So fragen täglich Hunderte, die ihren gewohnten Weg
nach dem Ufer der Elbe nicht mehr eingeschlagen können, weil
ein langer Baum den Durchgang sperrt. Wie schon am Mittwochmorgen
an dieser Stelle berichtet wurde, soll in den
nächsten Tagen ein Zeltlager auf der Vogelwiese entstehen.

Die Ausbaumaßnahmen schreiten rüstig vorwärts. Nicht nur
aus Dresden sind freiwillige Helfer zusammengekommen,
sondern auch tageweise sind manche mit dem Rad oder zu
Fuß hierhergekommen. Schon stehen die beiden großen
Jugendzelte, die zusammen mit der von der Vogelwiese
herkommenden „Guten Quelle“ des Herrn Grimm
eine 5000 Zuhörer aufnehmen können. Diese Zelte dienen
nicht nur den Konferenzberatungen und Arbeitsbesprechun-
gen anlässlich der 30. deutschen Reichstagung des

Kleine kirchliche Nachrichten

— Kirchliche Dresden-Strehlen. Im Hauptgottesdienst am
Sonntag werden die neu gewählten und vereideten Kirchengemeinderepre-
senter durch Pfarrer Dr. Wermuth in ihr Amt eingeweiht.

— Kirchliche. Sonntag 8 Uhr Einweihung der neu gewählten
Kirchengemeinderepresentanten durch Pfarrer Volzahn.

— Kirchgemeindevertretung Dresden-Trachenberge. Die Ein-
weihung und Verpflichtung der gewählten und vereideten Kirch-
gemeinderepresentanten erfolgt im Anschluss an den Gottesdienst des
morgigen Sonntags durch Pfarrer Nebenlich. Am selben Sonntag,
16 Uhr, am „Verlorenen Wäldchen“ (hinter Wilden Mann) Wald-
gottesdienst durch Pfarrer Nebenlich.

Aus der Geschäftswelt

: Wim-Prediger-Gesellschaft. Am 31. Juli ist Schlußtermin. Sie
können sich also noch bewerben, wenn Sie sofort die Lösung ein-
nehmen. Reisen mit großen Schiffen und 80 000 wunderbare Preise
finden zu erlangen.

Vorschläge für den Mittagstisch

Am Sonntag:
Klare Suppe, Schweinstoletten mit Pfifferlingen,
Sauerfleisch; Quarkfleiß; Quarkfleiß.

Quarkfleisch. Ein klum. Stück wird mit einem halben
Liter Milch übergeossen, mit einem halben Bund Quark und einem
Ei vermählt, in eine Auflaufform gefüllt, mit Butterblöcken be-
streut und goldgelb gebacken. Man gibt die Speise mit Kompt
oder Obstsalat zu Ende.

Die Vereinigten Technischen Lehranstalten bilden seit 1887
praktische Auszubildung für Maschinenwesen und der Elektrotechnik
wie Techniker für Betrieb und Büro aus. Es laufen Kurse von
6, 8 und 1 Semester, die neben dem allgemeinen Maschinenbau auch
Betriebs- und Fabrikationstechnik, Elektrotechnik mit Eisenwicklungen
des Elektromotorenbaus, der Hochspannung, der Fernmelde- und
Radiotelegraphie, Automobile und Flugzeuge, aus Anzahlungs-, Gas-
und Wasserfach zur Nutzung kommen sollen. Die Anzahl, die unter
Leitung von Prof. Dr. Ing. A. Holz steht, ist in die
Länge der für den mittleren technischen Reichsdienst bereitgestellten An-
stellen eingetragen worden. Man kann sich an der Anzahl auch
nebenher als Kraftfahrer oder Flieger ausbilden lassen.

Mundstücklos

dick und
gross

3½



das ist
RAMSES

Vermischtes

Ein Rekord bolschewistischer Rücksichtlosigkeit

Der Raub an den Kaiserlichen Grabstätten

Nach einer Mitteilung der Pariser russischen Botschaft „Poliédrija Novgorod“ besitzt ein Mitglied der russischen Kolonie in Warschau einen Brief von einem angeblichen Mitglied der Petersburger SPUL über das Aufbrechen der Särge der russischen Kaiser in der Kubelsäule in der Peter-Paulus-Kathedrale durch die Bolschewiken.

Das Aufbrechen der Särge wurde im Jahre 1921 auf das Verlangen des Auschusses für die Hilfe der Hungenden vorgenommen, der vorgeschlagen hatte, angrenzen der Hungenden

die in den kaiserlichen Särgen befindlichen kostbaren Reliquien zu konfiszieren.

„Ich schreibe dir“, so beginnt der Brief, „unter einem unvergesslichen Eindruck. Die schweren Türen der Totengruft blieben sich und unseren Augen bietet sich im Halbkreise stehende kaiserliche Särge.“

Die ganze Geschichte Russlands steht vor unseren Augen.

Der Kommissar der SPUL, der gleichzeitig Vorsitzender dieser Kommission ist, befiehlt, mit dem „jüngsten“ anzusagen.

Mechaniker öffnen den Sarg Alexandra III. Der einbalzierte Leichnam des Zaren hat sich sehr gut erhalten. Der Kaiser liegt in die reich mit Orden geschmückte Generalsuniform gekleidet. Der Leichnam des Zaren wird schnell aus dem übern Sarge herausgeholt:

von den Angern werden die Ringe und vom Knoxe die mit Brillanten besetzten Orden abgenommen.

Darauf wird der Leichnam in einen eichenen Sarg gelegt. Der Schriftführer der Kommission verfaßt ein Protokoll, in dem er ausführlich die bei dem verstorbenen Monarchen beschlagnahmten kostbaren Reliquien aufzählt. Dann wird der Sarg abgemahnt und verschließt.

Dieselbe Prozedur wird mit den Särgen der Kaiser Alexander II. und Nikolaus I. vorgenommen. Die Mitglieder der Kommission arbeiten rasch, die Lust in der Brust ist sehr schwer.

Dann kommt die Reihe an den Sarg Alexanders I. Hier aber erwartet die Bolschewiken eine Überraschung:

Der Sarg ist leer.

Man kann augenscheinlich darin die Verhüllung der Legende sehen, nach der der Tod des Kaisers zu Tagauzug und die Bestattung seines Leichnams eine Fiktion waren, die er selbst erdichtet und infiniert hatte, um den Rest seines Lebens in Sibirien als Einzelner zu verbringen. Niedergeschlagen werden tüchtige Historiker dieses Rätsel lösen müssen.

Grußelige Minuten

musste die bolschewistische Kommission beim Dessen des Sarges des Kaisers Paul durchleben. Die Uniform des toten Zaren war ausgezeichnet erhalten. Aber einen niederschmetternden Eindruck machte der Kopf des Kaisers Paul. Die Wachsmaske, die sein Gesicht verdeckte, war von der Zeit und der Temperatur geschmolzen, so daß man das entblößte Gesicht des ermordeten Zaren durch die Nette der Wache sehen konnte. Alle Teilnehmer an dieser grauenhaften Prozedur deröffneten der Särge beiläufig lachend, so bald wie möglich mit der Sache zu Ende zu kommen. Die silbernen Särge der russischen Monarchen nach der Übertragung der Leichname in eichenen, wurden einer auf den anderen aufgestellt.

Am längsten hatte die Kommission mit dem Sarge der Kaiserin Katharina II. zu tun,

da man darin eine sehr große Menge von kostbaren Reliquien gefunden hatte.

Endlich kam man an den Sarg, in dem

der Leichnam Peters des Großen

ruhte. Der Sarg war sehr schwer zu öffnen. Die Mechaniker erklärten, daß augenscheinlich noch ein Sarg sich zwischen dem äußeren und dem inneren befände, der die Arbeit erschwere. Man fing an, den silbernen Sarg, der zur Erleichterung der Arbeit

heftig aufgestellt

wurde, anzubohren, und bald öffnete sich der Deckel. Den Augen der Bolschewiken bot sich Peter der Große in seiner ganzen Gestalt. Erstaunlich wandten die Mitglieder der Kommission ihre Blicke ab.

Peter der Große stand wie lebend vor ihnen:

sein Gesicht hatte sich wunderbar erhalten. Der große Zar, der bei Menschen seinen Untertanen so große Angst einflößte, hatte verloren, noch einmal die Macht seiner Persönlichkeit auf die Tschechen auszuüben. Aber während des Auswechsels der Särge

erschien der Leichnam des großen Zaren in Staub, der sich zwei Jahrhunderte lang erhalten hatte.

Die schauderhafte Arbeit der Tschechen war beendet; die eichenen Särge mit den Reichen der Zaren wurden nach der Isaak-Kathedrale übergeführt und dort in einem Keller-Raum aufgestellt.

J. J. M.-n.

* Zwölftägiger Knabe dreimal Lebensretter. Der zwölftägige Nolf de Bries aus Emden hat sich als ein außerordentlich tapferer und mutiger Lebensretter erwiesen: Er sprang einem Kind nach, das in den Hafenbecken gestürzt war, und rettete es vor dem Tode des Ertrinkens. Damit hat der kleine Nolf de Bries schon das dritte Menschenleben gerettet; in diesem und im vergangenen Jahre hatte er ebenfalls unter Einwirkung seines Lebens kleine Kinder aus den Fluten gezogen.

* Goldene Medaille für einen deutschen Kulturstifter. Der Kulturstift „Die kleinen Wunder von Raumburg“ erhielt beim Internationalen Filmwettbewerb in Mailand die Goldene Medaille und wurde jetzt bei der Ausstellung in Frankreich auch von der französischen Presse begeistert bewertet. Die Stadt Paris faute für ihr Filmarchiv eine Kopie dieses deutschen Filmes an.

* 200 Kanarienvögel verbrannt. Aus bisher noch nicht gefährlicher Ursache brach nachts in der Scheune und den Stallungen des Landwirts Große in Bischöferode (Provinz Sachsen) Feuer aus. In der Scheune befand sich auch eine Buch wertvoller Kanarienvögel. 200 Hähne fielen den Flammen zum Opfer. Scheune und Stallungen brannten völlig nieder.

* Stuhlmärkte im Wartezimmer. Ein merkwürdiger Patient treibt bei den Ärzten im Osten Berlins sein Unwesen. Er sitzt längere Zeit im Wartezimmer und verschwindet dann in einem unbewachten Augenblick mit einem Stuhl. Bissher ist es ihm stets gelungen, unerkannt zu

Ausstellungen im neuen Geiste

Berliner Wandlungen - Kriegsgeschichte und Nachkriegsgeschichte

Ausstellungen, das war früher zum großen Teil eine sehr langwellige Angelegenheit oder doch eine Sache der Fachleute, soweit es sich nicht um ganz große Veranstaltungen handelte. Aber kaum je waren bisher Ausstellungen der Ausdruck einer kämpferischen Gefestigung. Auch wenn hat das neue Deutschland Wandel geschaffen. Nicht weiß mehr der Geist der Langeweile durch die Räume, sondern die Ausstellungen sind plötzlich

das Spiegelbild des nationalen Erwachens

geworden. Das sommerlich heiße Berlin beherbergt gleich mehrere solcher Ausstellungen, die alle trocknen Sonnenlust und großer Herren einen recht lebhaften Beifall aufweisen. Sie kennzeichnen am besten den Wandel im gesitteten Leben der Reichshauptstadt, denn sie alle rücken die nationalen Ideen, den Heroismus des einzelnen und der Gemeinschaft sowie die Pflicht zum leidenschaftlichen Einsatz für die Aufrichtung eines mächtigen Deutschland sichtbar in den Vordergrund.

Hab es nach dem Krieg zunächst eine Zeit, in der man kaum von den großen Verlusten des deutschen Heeres sprechen durfte, eine Zeit, in der man fast mißvergnügt die Reichswehr ansah, so zeigte sich mit dem Erkennen der nationalen Bewegung hier schon ein Wandel. Es tauchten kleine Ausstellungen auf, in denen man Stelle des Kampfes gebiete um Verdun, an der Somme, Bilder aus dem Weltkrieg und Ähnliches betrachten konnte. Aber mehr oder minder blößten diese Ausstellungen im Verbogenen. Auch hier hat sich ein Wandel vollzogen.

Wir sind heute wieder froh auf die Taten unseres Heiligen.

In einer heroischen Zeit gedenken wir wieder der unerhörten Leistungen, die das deutsche Volk im Weltkrieg vollbrachte. Diese Erinnerungen wachzuhalten ist der Sinn und Zweck der Ausstellung

„Die Front“

die heute Unter den Linden, der alten Staatsstraße, der historischen Zugangsstraße ihr Quartier hat. Auch hier finden wir Stelle vom belgischen Kriegsschauplatz und vom blutgetränkten Boden um Verdun. Geländekarten machen Art hängen an den Wänden, und als „alter Krieger“ ver gegenwärtigt man sich noch einmal, wie man an jener Wald-ecke vor Verdun lag, wo man sandrissigen Boden betrat, wie nahe man Helms war, kurzum man feierte im Geiste eines Wiedersehen mit allen Städten. Ja, in der Ausstellung gibt es sogar

einen Schützengraben in natürlicher Größe.

Auf Holzstufen, den sogenannten Elefantenklaviere, die vor Grundwasser und Nähe schwören sollen, geht man an einer Treppe vorbei, durch die der Blick über den Drahtverhau auf das zusammengebrochene Land fällt. Wurfbereite Handgranaten auf der Brustwelt, ein Artilleriebeobachtungsstand, Gasflaschen, Drabihörner, kurzum alles das, was zu einem Schützengraben gehört, findet man hier wieder, auch ein Unterstand ist nicht vergessen, der außerordentlich natürlich nachgebaut wurde. Und doch steht der „alte Krieger“ fest, daß es sich um einen sehr ordentlichen Schützengraben handelt, auf den noch kein feindliches Trommelfeuern niederging, dessen Brustwelt von keiner Minenexplosion zerstört wurde. Aber trotzdem spürt man hier am stärksten den Hauch des Weltkrieges und erhält den Sinn der Worte, die über dem Eingang dieses Schützengrabens zu lesen sind:

Wer es erlebt, wird's nie vergessen,
Wer's nicht erlebt, wird nie ermessen.
Was Deutsche einschätzen haben,
Tagaus, tagaus im Schützengraben.

Die Ausstellung zeigt noch eine Reihe wichtiger Kriegserinnerungen, Waffen, Ausrüstungsgegenstände, Mobilmachungsbehälter, Zeitungsausschnitte aus dem Weltkrieg, und auch die Marine kommt hier nicht zu kurz. Besonders eindrückend ist

die Skagerrakkämpfe

dargestellt, auch fehlt es hier nicht an Bildern unserer alten Kriegsschiffe und an Erinnerungsgegenständen. Sehr bemerkenswert sind hier auch die großen Tafeln, die klar erkennen lassen, wer Südwärts und Nordwärts drang und Abrücke sowie die Schaubilder, die die Verluste darstellen, die Deutschland durch die Skagerrakkämpfe erlitten.

Eine Erwähnung, oder wenn man will auch Beinahe eine Kontinuität zu der großen Ausstellung „Die Front“ findet sich in der Friedrich-Ebert-Straße unweit des Potsdamer Platzes. Hier zeigt man

auf einem Metallrelief all die Kampfstätten um Verdun, die Höhe 304, das Fort Douaumont, das Werk Thiaumont,

fürs, all die Städte, die einst im Deutschen Reich so oft erwähnt wurden und die vom Blut der Angreifer und Vertheidiger getränkt sind. Die „Hölle von Verdun“ wird hier

entkommen. Was der Mann mit den Stichen will, ist ratselhaft. Vielleicht braucht er sie für seine Laube?

* „Bull“ spielt Gitterpolizei. Aus Alzenau (Unterfranken) wird ein süßliches Tiergeschichtchen gewebt: Der Hahn eines Gesslers verabschiedete die östlichen Neffen seines Sohnes und wandte seine Kunst dem Federwoll des Nachbarhofes zu, das ohne Götter war. Dem Haushund war diese Treulosigkeit nicht entgangen. Als eines Tages der hitzlose Hahn wieder seine Wandlung in verbote Geistide antrat, eilte ihm der Schäferhund nach, packte ihn energisch und holte ihn zurück. Nach einer Schüttelprobe fühlte er ihn in eine Ecke, aus der er ihn nicht herausließ. Er durch die Holzwand, konnte der errate Hund wieder beruhigt werden. Der Götter soll gründlich kuriert und seinen Stammhähnern nun treu sein.

* Anprangerung von Abeneltern. In Neteren wurde dieser Tage, einem Berlitz aus Hamburg aufsitz, ein Kaufmann, der seine achtjährige Tochter, nur nördlichig bekleidet, einen ganzen Tag im Keller eingesperrt hatte und auch sonst wegen ungemein roher Behandlung des kleinen Mädchens bekannt war, von der Hitlerjugend in einer feierlichen Demonstration durch die Stadt geführt.

Man hatte ihm ein Schloß umgehängt, auf dem die Worte zu lesen standen: „Wir sind Abeneltern; wir haben unser Kind misshandelt!“ und sog unter starker Beteiligung der Bevölkerung zum Marktplatz, wo der Führer der Stahlhelmgruppe feierlich verkündete, der Beschuldigte werde hiermit aus dem Stahlhelm ausgestoßen. Die Partei war gewiß wirkungsvoller als eine Geldstrafe.

* Der Mann, der ein Mädchen wurde. Dieser Tag ist wieder in Budapest ein junger Mann durch eine Oper-

noch einmal lebendig. Erinnerungen an diesen heimstarken Kriegsblösch, an die erste große „Eroberungsschlacht“ des Weltkrieges werden wieder wach. Auch hier zeigt man neben manchen recht interessanten Bildern einen Schützengraben in Naturgröße. Selbst, wenn man aus diesen Städten der Erinnerung wieder hinaustritt in die vom Leben durchsetzte Berliner Straße mit ihren Bahnen, Autobussen und Menschen.

Oftensfalls nicht weit vom Potsdamer Platz hat

die „Deutsche Kolonialausstellung“

ihr Heim bezogen. Auch für die Kolonien hat man nach dem Kriege zunächst kein rechtes Verständnis gehabt, und erst jetzt, nachdem das nationale Deutschland wieder erwacht ist, fordert man die Kolonien zurück, weil wir sie notwendig haben. In vorzüglicher Weise wird in großen Tafeln mit der Überschrift

„Das hat man uns entrissen“

die Bedeutung und der Umsfang unserer früheren Kolonien dem Besucher vor Augen geführt. Erfurchtsvoll bleibt man vor der Hülle von Karl Peters stehen, dem deutschen Pionier in Afrika. Ein besonderer Raum ist der Erinnerung an unsere tapfere Schutztruppe gewidmet, die sich gegen eine Übermacht von Feinden verteidigte und Übermenschliches geleistet hat. Produkte aller früheren Kolonien sind in reichem Maße hier ausgestellt, und aus dieser Schau erhält man mancher erkennen, was wir verloren haben und daß wir alles daran setzen müssen, diesen kostbaren Besitz wieder zu erlangen. So ist diese Ausstellung ein erhabenes Ehrenmal für unsere geraubten Kolonien und eine Mahnung an alle, kein Dasein zu geben, was uns entzissen wurde.

Sind die Kriegs- und die Kolonialausstellungen einem nun schon etwas fernere liegenden Abschnitt der deutschen Geschichte gewidmet, so zeigt eine andere Ausstellung, daß der große Kampf mit dem Versailler Diktat noch keineswegs sein Ende erreicht hat. Es ist

die „Schlageter-Gedächtnis-Ausstellung“

die in Düsseldorf zum 10. Todestag des Freiheitshelden, am 28. Mai 1933, zum ersten Male der Heldenkunst gewidmet wurde und die nun in der Reichshauptstadt im Palais Prinz Albrecht in der Wilhelmstraße untergebracht wurde. Hier werden wir noch einmal an die trostlosen Zeiten nach dem Waffenstillstand erinnert, an die Straßenkämpfe in Berlin, an das Treiben der Spartakisten. Über schon zeigen die nächsten Dokumente, wie das deutsche Volk sich langsam bewußt, die Freikorps werden aufgestellt und in sechs Sälen wird dem Heldenkunst dieser Freikorps und dem Glauben an Deutschland während seiner letzten Herrschaft ein Denkmal gesetzt. Abbildende Photographien, Befehle der Belagerungsbehörden erinnern an die Zeit des Kriegsbeginns und damit an die furchtbare Massenhetze, die Deutschland durchlebte. Aber auch hier zeigt sich der deutsche Widerstandsgedanke; das deutsche Volk wußte sich gegen die Verslavung, und als tapferster Opfer dieser Abwehr fiel Alstedt Schlageter den französischen Augen zum Opfer.

Heitere Stille herrscht in dem Marmoraal,

in dem der Sarg steht, in welchem Schlageter die Helmtoft an Vater und Mutter antrat, überdeckt mit der deutschen Kriegsflagge, die jetzt zu Höhe des Sarges liegt. Über den Dokumenten der deutschen Massenzeit wehen die Fahnen der Brigade Ehrhardt, des Freikorps Nohrbach, der Sturmabteilung Heinz und an jener Verbündete, die sich als erste dem Volksfürstentum entgegenwarten und den Weg zum Wiederaufstand wiesen.

Heiterlich schließt an diese Ausstellung gewissermaßen

das erste Museum der nationalen Revolution

an, das von der Standarte 8 der Berliner SA ausgebaut wurde. Horst Wessels Leben und Sterben für die nationale Bewegung wird hier wieder lebendig, die älteste nationalsozialistische Sturzabnahme von Berlin grüßt den Eintretenden, aber auch kommunistisches und marxistisches Propagandamaterial ist zu sehen. Einbruchsvoll veranschaulicht diese Ausstellung das blutige Blühen um die Freiheit Berlins und um die nationale Wiedergeburt Deutschlands.

* Die „Front“, die Weltkriegsausstellung, das Museum der Standarte 8, sie alle kennzeichnen klar und deutlich den Wandel, der sich in der Reichshauptstadt vollzog. Besonders deutlich wird dieser Wandel, wenn man sich daran erinnert, daß Berlin einst ein Antikriegsmuseum befaßt, daß eine einzige Aufforderung zum Landesverteidigung war. Die Seiten dieses Museums sind dahin, und jetzt endlich bekennst sich Berlin, bekennst sich das deutsche Volk wieder zu den großen Taten der Vergangenheit und zur Pflicht zur Mitarbeit am Wiederaufbau des neuen nationalen Deutschlands, das nicht mehr ein Land der Schwäche, sondern wieder ein mächtiges Deutschland sein soll und wird. W. A.

ration in ein Mädchen verwandelt worden. Die Apponiv-Poliklinik hat sich in dieser Richtung ein schon einen Namen gemacht. Gisela — so heißt das junge Mädchen, das ein Mann war, — befindet sich ausgesetzt. Es liegt früher Aladar Kramer, ist 18 Jahre alt und hat durchaus weibliches Wesen, wenn seine Gesichtszüge auch etwas männlich anmuten.

Heitere Ede

* Mitleidig. „Wie lange haben wir schon keine Miete gesahlt?“ — „Sechs Monate.“ — „Dann müßten wir eigentlich das Hauswirten wenigstens einmal zu einer warmen Mahlzeit einladen.“

* Die Neuerwählten. Villi ist seit vierzehn Tagen verheiratet. Bei einem Spaziergang begegnet sie ihrer Freundin Trude, die einen Kinderwagen läuft, in dem ein Zwilling-Babypaar unbedingt schlummert. „Was für reizende Kinder!“ ruft Villi. Die junge Mutter lächelt glücklich. Darauf fragt Villi: „Mädchen oder Jungen?“ „Zwei Jungen sind es!“ lautet Trude. „Und denke bloß nur, was für ein seltsamer Fall, bei unserer Hochzeit hat das Quartier aus dem Gelangverein, in dem mein Mann ist, das Vieh vom Zwillingsträgerpaar gefungen!“ „Altmächtiger!“ erfreut Villi. Bei unserer Hochzeit hat ein Quartett ein Lied aus dem Dreimäderlhaus gefungen!

* Schotten. Ein Schotte kaust von seinem Nachbarn ein Huhn. Der Käuer soll es sich in einer Stunde abholen. „Bleibst du“, sagt der Veräußerer zu seiner Frau, „legt das Huhn inzwischen noch ein Ei!“

Zurten Sport Wandern

Der Dank des Reichssportführers

"Der Tag des Feuers der Jugend ist vorüber. Trotz vieler begeisterter Vorbereitung und Wettkampfprästige haben doch Millionen deutscher Jungen und Mädchen auf diesem Tage ihre Kräfte im sportlichen Mehr- und Mannschaftswettkampf gemessen, haben am Abend amflammenden Holzstocher zur Feier der Sonnenwende ihr Treuegelöbnis zu Volk und Vaterland abgelegt. Soeben sind mir Berichte zugegangen, die immer wieder die starke Begeisterung betonen, mit der die deutsche Jugend sich an den mannschaftlichen Veranstaltungen am Tage des Feuers der Jugend beteiligt hat, die mir aber auch zeigen, daß zum Gelingen dieses Feiertags alle mit der Führung der Jugend betraut, gleichviel ob sie aus dem Turn- und Sportlager, von der SA oder SS, dem Stahlhelm oder der Hitlerjugend kamen, freudig zusammengearbeitet haben. Ihnen allen und auch den amlich bestellten Verantwortlichen, den Jugendleitern und den Behörden, sei hiermit mein herzlichster Dank gesagt.
v. Thümmer, Reichssportführer."

Sportspiegel

Eine Meisterschaft nach Frankreich unternimmt die Poststaffel des Deutschen SC Düsseldorf. Die Düsseldorfer Mannschaft wird verstärkt durch die Olympiateilnehmer Spannagel (Bremen) und Karp (Oberhausen). Der erste Start erfolgt am 30. Juli in St. Nazaire, weiterhin folgen Rennen am 2. August in La Rochelle und am 6. August in Nantes. Die Gegner sind in jedem Fall französische Auswahlmannschaften.

Der großartige Sieg des Laoste wird die Farben des Städte-Landesverbandes am Sonntag in Karlsbad an den Start bringen. Unter Hotel Blume bestreitet Laoste, mit dem seinerzeit befannlich auch ein allerdings erfolgloser Absteiger nach Frankreich unternommen wurde, den mit 30.000 Kronen dotierten und über 1200 Meier überschreitenden Preis vom Erzgebirge, der zweijährigen und älteren Überrennen offen ist.

Der Hallenwettkampf zwischen Deutschland und Schweden am 8. und 9. August in Halle wird auf deutscher Seite folgende Mannschaft im Kampf sehen: C. A. Hellmers, Hamburg, Dr. v. Simmern-Gelpke, Dr. Hagedorn-Kiel, Theo Haas-Düsseldorf, A. M. Gohl-Wannee, Dr. E. Goertner-Wannee, C. Dr. Jungnickel-Wannee, Kreis, v. Nolden-Kiel.

Eine eindrückliche Glanzleistung vollbrachte der italienische Schiedsrichter Major Dr. Bernhard. Er legte auf einem Fluge Mailand-Moskau-Berlin-Mailand mit einem Verkehrslaufzeug eine Gesamtstrecke von 5280 Kilometern in 23 Stunden und 48 Minuten zurück.

Der Hamburger Schwergewichthüter Hans Birkle besiegt in Neunort den Amerikaner Edgare in zehn Runden platt nach Punkten. Der "alte" Birkle fertigte Exweltmeister Tommy Dougherty ebenfalls nach Punkten ab.

An den Deutschen Schwimmmeisterschaften vom 4. bis 6. August in Weimar nehmen 88 Vereine teil. Es erloschen insgesamt 186 Einzel- und Mannschaftsmeldungen. Auch die Bezeichnung der Alten Herren ist ausgesetzt, für deren Wettkämpfe wurden nicht weniger als 90 Mannschaften abgeworfen.

Dr. Karl Diem wurde in die Türkei berufen, um dort die Erziehung der Jugend auf eine neue Grundlage zu stellen. Schon vor einiger Zeit wurde der erste deutsche Sportprofessor, Dr. Altrock (Weimar), zu dem gleichen Zweck von Heimdal Pasha in die Türkei berufen. Diese Bezeichnung zeigt, daß Deutschlands Sport in der Welt einen außen Aufzug hat. Dr. Diem wird jedoch am 1. November wieder nach Deutschland zurückkehren, um sich der Organisation der Olympischen Spiele 1936 in Berlin widmen zu können.

Kraftfahrsport

Weshalb v. Brauchitsch aufgab

Über den Unfall des bekannten Automobilfahrers Max. v. Brauchitsch bei der 2000-Kilometer-Race waren die verschiedenartigsten Bildungen im Umlauf. Seine davon hat jedoch den Sachverständigen richtig wiedergegeben. Vollen wie daher die eigenen Ansichten v. Brauchitsch folgen. In schnellstem Tempo mit seinem SS-Wagen fahrend, mußte das Auto auf dem Straßenbündel einen Sprung von mehr als 15 Meter machen. Der Wagen fuhr dann etwas langsam wieder auf, schenkte dann auf die linke Seite der Straße, wobei der Mercedes-Benz einen Baum kreiste, und blieb dann auf der rechten Seite der Straße im Graben liegen. Das Rad wurde erst beim Anprall gegen den Baum abgerissen. Überholt haben hat sich der Wagen überhaupt nicht.

Huldigungsfahrt nach Danzig

Senatspräsident Dr. Rauchfuss an den ADAC. Die Teilnehmer an der ADAC-Huldigungsfahrt nach Danzig trafen heute in Marienburg ein, wo sie feierlich begrüßt wurden. Über Marienwerder geht es dann weiter nach Danzig, wo am Sonnabendabend eine große Huldigungsfestfeier auf dem Danziger Markt stattfindet. Senatspräsident Dr. Rauchfuss, der die Bezeichnung der ADAC-Fahrer leider nicht übernehmen kann, riefte an den ADAC-Worte des Dankes und der Anerkennung für die mit der Fahrt neuerlich verbundene Kundgebung für das Reich in Danzig.

Unser Sonntags-Wandervorschlag

Herrnskretschken, Johnsdorf, Kammnichtleiten, Grundmühle (3 Std.), Hohenleipa, Schloßberg (4 Std.), Soorggrund, Wilde Alamm, Edmundsklamm, Herrnskretschken (6½ Std.).

Sonnatagskarte Schöna 2.70 RM. Uebersahnen. Durch den Ort bis zur Kirche, rechts über eine Brücke, Fußweg aufwärts am Friedhof entlang auf die Johnsdorfer Straße. Hinauf nach Johnsdorf. Einer roten Markierung folgend, in der Mitte des Dorfes links ab über die Kuttelshäuser und Kammnichtleiten zur Grundmühle. Hinauf nach Hohenleipa. Auf die Bezirkstraße. Bei dem großen Straßenknick links ab, bei den letzten Häusern rechts hinauf zum Schloßberg. Zurück bis an den Häusern, rechts weiter, an einem Forsthaus vorbei, zur Bezirkstraße. Diese nach links bis zur Wilden Alamm. Abwärts zur Edmundsklamm. (Wohlfahrt.) Durch den Edmundsgrund nach Herrnskretschken. Grenzausweis erforderlich.

Schöne Erfolge der Sachsen in Stuttgart

Über 300000 Besucher - Der zweite Großkampftag

Von unserem nach Stuttgart entsandten A. N.-Redaktionsmitglied

Wiederum herrschte ein geradezu phantastischer Betrieb auf dem Festplatz, der wieder Tausende und über Tausende trug der drückenden Hitze hinaus auf den Wägen gelöst hatte. Man schätzte die Besucherzahl heute auf über 300000. Alle kamen auf ihre Kosten, vor allem bei dem Kreis-Turnen auf der großen Freifläche, wo von 7 Uhr früh ab ununterbrochen die Kreise mit ihren Turnern und Turnerinnen Pünktchen und unvorhersehbare Freilassungen zeigten. Wunderbare Bilder nahm das Auge auf, man wurde nicht lästig, zu jehen. Die Diensttribünen waren bis auf den letzten Platz besetzt, und Tausende und über Tausende standen auf den Tribünen. Im Gegensatz zum Vortag, bei den Einzel-Mehrkamps brachte.

Stand der Freitag gung im Geiste der Massenbetätigung. Die Deutsche Turnerschaft zeigte in weitestem Maße ihre Breitensportart und den Stand der körperlichen Erziehung in ihren Vereinen und Turnkreisen. Die Kreise boten Ausbildung aus den allgemeinen Turnübungen und jeweils Sondervorführungen von Übungen, die der allgemeinen Durchbildung dienen, ferner an allen Geschlechtern vielseitige Turnübungen. Die Teilnehmerzahl war recht verschwommen. Die Teilnehmerzahl war recht verschwommen. Sie richtete sich weniger nach der Größe und der Mitgliederzahl der einzelnen Turnkreise, als nach der Entfernung von der Feststadt Stuttgart. Welche Teilnehmerzahlen in Frage kommen, zeigt die Tatsache, daß die entfernt liegenden Turnkreise nicht unter 1000 Turnern und 600 Turnerinnen antraten. Einzelne übertrafen diese Zahl erheblich, so

Turner und Turnerinnen an den Kreisvorführungen

stellen konnte. Der seitgehende Turnkreis Schwaben brachte natürlich die allergrößte Zahl hervor; sie wurde auf 15000 Schwaben-Turner und 5000 Schwaben-Turnerinnen geschätzt.

Der Verlauf spiegelte sich meist so ab, daß auf den Mehrkampfplätzen alle Turnkreise ihre Turner und Turnerinnen sammelten. Vorprobten der Massenfreilassungen obhielten und dann in geschlossenem Auge, mit den Kreisfahnen voraus, auf der Technik einzogen, wo sie Aufstellung nahmen, bis sie der Leiter des Kreisturnens der Männer, Turnwart der DT. Schneider, Leipzig, zu den Übungen rief. Man muß feststellen, daß diese Kreisturnen der 18 Turnkreise einen überwältigenden Anblick boten. Hier sah man das Ergebnis langjähriger Vorbereitungsbüro und den Lohn für den bewußten Einsatz aller Kräfte zum Gelingen des Turnfestes.

Eine hauptsächliche Bielleitigkeit wiesen diese Übungen auf. Hier turnten 500 Mann zugleich am Pferd und Tausende an den Barren, und wiederum sah man die Turnerinnen ihre Übungen im Rahmenhangeln zeigen oder Akrobaturen durchführen. Kurz, hier konnte sich Schöpferkraft in ausgiebiger Weise betätigen, und es war ein herrliches Bild, wenn bei den Klängen der Muß-Tauende und aber Tausende vorruckt, Aufstellung nahmen und in einem Bewegungszyklus ihre Übungen durchführten. Fürwahr, es war mit eines der größten Ereignisse, die man auf dem Turnfest haben konnte. Dieses Massenturnen ist taugewordener deutscher Sozialismus. Hier steht Schulter an Schulter der Arme neben dem Reichen, der Gehilfe neben dem einfachen Mann, hier gilt kein Rang- und Klassenunterschied, und alle streben nur einen Willen und kennen nur einen Willen, den Willen der Einigung in das große Ganze des Deutschen Reiches.

Das Turnen der Sachsen.

Den Sachsen-Turnerinnen war es vorbehalten, zuerst ihre schwungenden und rhythmischen Übungen zu zeigen, bei denen das Blau der Kleidung wirkungsvoll das Feld hält. Einen beispiellosen Erfolg erzielten aber die 1000 Sachsen-Turner in weicher Turnerkleidung, die in 16 Säulen aufmarschierten. An der Spitze ging der Gauführer Martin Schneider, Leipzig. Hinter ihm wurde die Haussahne flankiert von den Fahnen des nationalen Turnbundes, getragen. Schon bei der Aufstellung wurden die Sachsen beispielhaft begrüßt. Unter der Leitung des stellvertretenden Oberturnwartes Auri, Leipzig, turnten die Sachsen die vom Gauführer Schneider, Leipzig, erdachten Übungen, in denen die Schwungformen besonders hervortraten, denen sich lebendiger Schlag, Beugen, Recken und Sprünge in angemessenen Bewegungen ergänzend einfügten und zum feierlichen Schlusshorizont hinführten, der zeigen sollte: So steht die Deutsche Turnerschaft da: Deutschland, Deutschland aber alles - und: Macht uns stell! Dieser lachlich-langsame Auftakt wirkte so wunderlich,

dah die Sachsen in spontanen, nicht endemöglichkeiten Beifall ausbrachen, der auch beim Abmarsch nicht nachließ.

Es war bestimmt eine der besten Massenvorführungen der Turner, und es ist nicht zuviel gesagt, daß hier die Sachsen den Vogel abgeschossen haben.

Bor den Übungen land noch auf dem Nebenplatze die Weiße von Sachsischen Fahnen statt. Gauführer Schneider, Leipzig, läutete u. a. aus: Neben unserer Sachsenfahne, die bisher allein dem Kreise vorangestragen wurde, werden in Zukunft eine schwäbische Fahne als Zeichen des alten Kaiserreichs und die Dolenkreuzfahne als Zeichen des neuen Deutschlands und der Jugend mitgeführt werden. Diese neuen Fahnen und eine Fahne des Chemnitzer Industriekreises wehte alldann der Gauführer. Zeuge dieser feierlichen Weiße waren 80 alte Turnern und die der 48er-Revolution, die sämlich zur Erinnerung an diese Stunde mit einem Eichenkranz mit weißgrüner Schleife gekrönt wurden.

Auch mit den Gerätewettbewerben hatte der Bau einen vollen Erfolg.

Während dieser Übungen zogen dunkle Wolken herauf und brachten endlich das erfrischende Regen, zwar nicht ganz in dem erwarteten Maße, aber der Staub wurde wenigstens gebunden. Nicht eine Minute kostete aber der Betrieb, sondern die Dusche wurde allgemein als willkommen empfunden. Reichssportföhrer v. Thümmer besuchte auch heute das Preissegelt und wurde mit einem Gut-Heil von den Vertretern der Kreise begrüßt. Für Minuten verblüfften die Schreibmaschinen. Dann beschäftigte der Reichssportföhrer eingehend die getroffenen vorbildlichen Einrichtungen und ließ sich versöhnen. Den Herren, vor allem aus Sachsen, vorstellen; auch der Vertreter der Dresdner Naturfreunde als einziger anwesender Dresdner Redakteur wurde in ein Gespräch gezogen.

In später Abendstunde fand noch ein Handballkampf Sachsen gegen Württemberg statt. Die Sachsen, die aus Grohröhrdorf, Pirna, Leipzig, Oederan und Beierfeld kamen, lieferten ein ausgezeichnetes Spiel und holten einen verdienten 5:4-Sieg heraus, der viel Jubelsturm brachte. Zur Pause führten die Sachsen mit 5:4.

TV. Wittgensdorf Turnfestmeister im Turnerinnen-Schlagball.

Den Turnerinnen des TV. Wittgensdorf gelang es im Endspiel, den Oldenburger Turnerbund sicher mit 6:15 zu schlagen und damit erstmals den Turnfesttitel zu erringen. Im Schlagball der Turner wurde der Deutsche und Altmäister München 1930 übertrafen von dem Turnverein Arbergen in der Schlussrunde mit 10:27 geschlagen. Im Fußballsieg im Endspiel der Polizeivolleyballer Kiel über Turnverein Saarbrücken sicher mit 4:0.

Im Tennis sah man recht gute Leistungen. Rudolph, Dresden, setzte sich für die Vorschlussrunde durch, indem er leicht mit 6:1, 6:2 den Kölner Preußen schlug. Auch Frau Walter, Dresden, kam eine Runde weiter und besiegte Brundwick, Bochum 6:3, 1:6 und 6:3. Nur im Gemischt-Doppelwettbewerb gab es eine Dresdner Niederlage, aber erst nach hartstem Widerstand, denn Art. Kühl-Claus, Dresden, verlor und wurde von Erhardt-Nehl 6:4, 7:0 und 12:10 geschlagen.

Im Handball der Turnerinnen siegte im Endspiel die Hamburger Turnerschaft Barmbeck-Uhlenhorst gegen Turngemeinde 1861 Landskron mit 18:16.

Die Siegerliste

Stadtlauf: Klasse I: 1. Röhr, Reudßen, 225 P.; 2. Sandtrotz, Düsseldorf, 220 P.; 3. Winter, Frankfurt a. M., je 225 P.

4. Schwarzmüller, Kürth, 220 P.; 5. Becker, Neuhaus, und Beppel, München, je 217 P.

Son den Sachsen finden wir auf dem 18. Rang Egberts, Auerbach, auf dem 17. Fau, Zwönitz, auf dem 18. Meinel, Georgenthal, auf dem 21. Melzer, Georgenthal, auf dem 28. Reinhard, Großjena, auf dem 25. Gaußstein, Leipzig, und auf dem 29. Klinger, Weißensee.

Klasse II: 1. Müller, Altenber (Berlin), 214 P.; 2. Kupke, Göring, 215 P.; 3. Grimm, Kornwestheim, 211 P.

Auf dem 19. Rang steht Schäfer, Werdau, auf dem 22. Lang, Aut, auf dem 23. Ritter, Weißensee.

Handball (Kinder): 1. Steinemann, St. Gallen, 102 P.; 2. Beiermann, Leipzig, 100 P.; 3. Becker, Göppingen, 100 P.; 4. Grein, Kreuznach, 107 P.; 5. Hödel, Ulm, 100 P.; 6. Ottmann, Ulm, 104 P.

Müller, Hohenstein, steht mit 184 Punkten auf dem 6. Rang, Hüller, Altenber, und Solmar, Hohenstein-Ernstthal, auf dem 14. Schreiter, Chemnitz, auf dem 21. Torgau, Beyer, auf dem 22. Wilhelm Grünwald, ATB, Dresden, auf dem 24. und Mülliger, Leipzig, auf dem 27. Rang.

Volksmärker Hürdenlauf: Klasse I: 1. Uhl, Velbert, 100 P.; 2. Städ. Greifswald, 115 P.; 3. Beier, Bielefeld, 108 P.; 4. Schulte, Bielefeld, 108 P.; 5. Heymann, Gießenburg, und Walter, Waldorf, je 100 P.

Auf dem 8. Rang steht Große, Werdau, mit 101 Punkten, und Heile, Hirschberg, auf dem 14. Rang.

Klasse II: 1. Opitz, Spandau, 100 P.; 2. Böck, Ahlen, Emlich.

Auf dem 10. Rang steht Kötter, Brodowin, auf dem 11. Ritter, Gräman, und auf dem 12. Wacker, Gräfendorf, ATB, Dresden. Auf dem 21. Rang steht noch Rödlitz, Großenhain.

Klasse III: 1. Hörmeling, Weinbaurien, 105 P.; 2. Weber, Bielefeld, 103 P.; 3. Schäfer, Roten, 110 P.

Röhl, Leipzig, steht an 6. Stelle, Seifert, Limbach am Labe, auf 14. Stelle.

Reitkampf: 1. Sachse, Hamburg, Broß, Hannover, und Dörr, Augsburg, je 100 P.; 4. Kirschen, Stettin, 104 P.; 5. Gebahn, Stettin, 103 P.

Auf 9. Stelle stehen Rohberger und Schunk, Brunnloben, und 10. Stelle, 107 Punkten, an 10. Stelle Hanf, Aue, mit 100 P.

Kletterkampf der Frauen: 1. G. Riedelhoff, Berlin, 97 P.; 2. Mauermeier, Neubaus, 98 P.; 3. Bachmann, Wittenberg; Melchers, Altenber, Götterd, Görlitz, und Höhle, Münsen, je 99 P.; 4. Hermann, Arolz, und Rothe, Düsseldorf, je 98 P.; 5. Gauer, Stettin, 97 P.; 6. Schmid, Leipzig, 98 P.; 7. Bruck, Saarbrücken, 107 P.; 8. Schumann, Berlin, und Preußel, Niel, je 100 Punkten.

Martha Hilser, Turnerkolleg 1877 Dresden, mit 126 Punkten an 18. Stelle.

Müller (Kiel) Meister im Stromschwimmen

Unüberbietbare Menschenmengen stellten die beiden Rekordhalter fest, als im Riesar und die Meisterschaften im Stromschwimmen begannen. In der Klasse I, die 2000 Meter zurückzulegen hatte, war unter den 10 Schwimmern, die in der ersten Abteilung starteten, der Kiel-Müller leichtesten überlegen. Er segte in 28:06 mit 10 Meier Vorsprung gegen Döbelbach (Neukirchen) und wurde Strommeister, da in der zweiten Abteilung seine Leistung nicht überboten werden konnte. Sieger wurde hier Bob (Osnabrück) in 29:15 vor Hesse (Unterlüßheim), Buschhaus (Dierlohn) und Döbeling (Berlin). Im Klasse II über 1000 Meter war Spreng (Breslau) überlegen. Er segte 100 Meter Vorsprung heraus und gewann in 24:06. Sieger der Klasse III über 1000 Meter wurde der Breslauer Vehlow durch schnellen Endspurt in der Zeit von 14:48. Bei den Turnerinnen (1000 Meter) siegte der erwartete Sieg der Hamburgerin Nemmer nicht aus. Sie gewann leicht in 16:41.

Second Reichsführer-Tagung

Auf dem zweiten Tagung des Deutschen Turnfests in Stuttgart trat der Reichsführer-Tagung des deutschen Sports zu seiner zweiten Tagung zusammen, die in dem festlich geschmückten großen Sitzungssaal des Stuttgarter Rathauses stattfand. Reichsführer-Tagung v. Thümmer und Osten konnte bei dieser Sitzung auch Vertreter der Reichsmarine und der Reichsmarine, sowie den engsten Ausschuß der Deutschen Turnerschaft als Gäste begrüßt. Die einzelnen Verbände referierten über die bisher von ihnen geleistete Arbeit. Daraufhin gab der Reichsführer dem Wunsche

